

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Kleinanzeigen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 108.

Verlags-Preisnehmer No. 2968.

Freitag, den 4. März.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die passive Handelsbilanz

ist eines der Hauptschlagworte der Agrarier in dem Kampf gegen die Vertragspolitik. Das erklärt sich sehr leicht aus dem Eindruck, den die Berechnung einer jährlich wachsenden angeblicher Ausgabe für den Einfuhrüberschuss an das Ausland auf nichtunterrichtete Zuhörer machen muß, die nicht in der Lage sind, die wirtschaftlichen Grundlagen eingehender prüfen zu können. Es ist seitens der Handelsvertragsfreunde den gegenüber schon des öfteren auf England hingewiesen worden, das trotz ständiger großer passiver Handelsbilanz anerkanntermaßen erheblich an Reichtum zugenommen hat. Die soeben erschienene neueste englische Statistik (British and Foreign Trade and Industry) bringt hierfür recht interessante Belege. Für die Zeit von 1855—1902 enthält diese Statistik u. a. die Zahlen für die Bevölkerungsvermehrung, für den Gesamtäußenhandel und außerdem eine recht interessante Aufstellung über das in den öffentlichen und in den Post-Sparbanken angelegte Sparrcapital. Die Einwohnerzahl stieg von 27,8 Millionen im Jahre 1855 auf 41,9 Millionen im Jahre 1902.

Während dieser selben Zeit stieg der englische Außenhandel von 260 Millionen Pfund Sterling auf 871 Millionen Pfund Sterling, und zwar der Import von 143 auf 528 Millionen Pfund Sterling, der Export von 117 auf 343 Millionen Pfund Sterling. Dabei betrug die passive Handelsbilanz im Durchschnitt der Jahre:

Jahre	1855—1859	1860—1864	1865—1869	1870—1874	1875—1879	1880—1884	1885—1889	1890—1894	1895—1899	1900	1901	1902
Mil. Pfd. St.	80	85	96	50	118	10	92	28	55	177	188	185

Während der ganzen 47 Jahre hat England also in seinem Jahre eine aktive Handelsbilanz gehabt, müßte also nach dem Rezept der Agrarier im Laufe dieser 47 Jahre allmählich verarmt sein. Daß dem jedoch nicht so ist, beweist die Veranlagung zur Einkommensteuer während derselben Zeit. Das Veranlagungssoll betrug:

Jahre	1855—1859	1860—1864	1865—1869	1870—1874	1875—1879	1880—1884	1885—1889	1890—1894	1895—1899	1900	1901	1902
Mil. Pfd. St.	317	351	420	490	575	601	634	708	744	827	898	902

Dieser Steigerung des Einkommens von 317 auf 902 Millionen Pfund Sterling entspricht eine außerordentliche Zunahme des bei den Post-Sparbanken und anderen öffentlichen Sparkassen angelegten Sparrcapital. Dieses Capital betrug:

Jahre	1855—1859	1860—1864	1865—1869	1870—1874	1875—1879	1880—1884	1885—1889	1890—1894	1895—1899	1900	1901	1902
Mil. Pfd. St.	35,9	42,8	47,1	58,9	79,3	86,8	101,2	119,9	163,4	187,0	192,4	197,1

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.

(3. Fortsetzung.)

III.

Das Laubenschützen auf der Schießstätte im Stadtwald dauerte bis nach sechs Uhr. Die meisten Teilnehmer blieben noch eine Weile bei einem Glase Wein zusammen. Auch Schulden und Richard Dhorn befanden sich unter ihnen. Der Volontär war wie immer einer der lustigsten und ausgelassensten. Richard Dhorn dagegen sah still in sich versunken. Ein und wieder ging ein stilles Leuchten über sein Gesicht. Aber jedesmal, wenn seine Blicke auf den fröhlichen jungen Kaufmann trafen, verfinsterte sich sein Antlitz jäh, und seine Miene nahm etwas Hartes, Drohendes an.

Als Konrad Schulden sich gegen halb acht Uhr erhob, um aufzubrechen, stand auch der junge Maler auf. Er folgte dem Voranschreitenden und holte ihn kurz hinter dem Tor ein, durch das man auf die Landstraße hinaus trat.

„Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen anschließe“, sagte der Maler.

„Aber selbstverständlich sehr angenehm, Raphaelchen! Herrgott, was Sie für 'n Gesicht machen! Sind Sie denn nicht zufrieden mit Ihren fünfzehn Treffern?“

Der Maler machte eine abwehrende Handbewegung, als wenn er sagen wollte, daß ihn das wenig kümmere. Dann sah er wieder eine Weile nachdenklich, augenscheinlich mit einem Entschluß kämpfend, vor sich hin.

Konrad Schulden lästete seinen Hut und strich sich mit der Hand über die Stirn. Seine Fühler schritten schwerfällig, ab und zu stolpernd. Plötzlich fing er an zu trällern.

Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß das bei den Banken deponierte Geld — eine infolge des in England sehr ausgebildeten Credit-Verkehrs ebenfalls sehr hohe Summe — hierin nicht mit eingerechnet ist. Zimmerlin beweist diese kleine Zusammenstellung, daß in England die passive Handelsbilanz zu allem andern, nur nicht zu der von den Agrariern verkündigten allmählichen Auswanderung des Landes geführt hat. Diese Zahlen lassen auch deutlich erkennen, daß die ablehnende Haltung der englischen Liberalen gegen die Aufgabe des Free Trade durchaus begründet ist, und es dürfte den Chamberlainischen Anhängern des Fair Trade doch recht schwer werden, ihre Theorien in die Wirklichkeit umzusetzen, ein Übergang, der einem „Sprung ins Dunkle“ verzwiefelt ähnlich sehen würde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Freundliche Einladung der Jungfrau Mosella. — Allerlei zum Bau-Stat. — Korrektur des Rheins und der Ruhr.

Berlin, 3. März.

Am Ministertische: Minister Budde. Zu Beginn der Sitzung erklärt Abg. Dr. Hügelberg (Zentr.), Vertreter des Wahlkreises Koblenz-Kocher-Magen: Von den Abgg. Lotichius und Wolff-Diebrich ist das hohe Haus auf den 16. März zu einer Weinprobe eingeladen worden, um die Gewächse des Rheins und seiner Nebenflüsse zu kosten. (Die Abgeordneten werden aufmerksam und scharen sich dicht um den Redner.) Als Vertreter eines Moselgans und im Namen der übrigen Vertreter der Moselgegend habe ich mitzuteilen, daß der größte Nebenfluß des Rheins, die Mosel, bei dieser Probe nicht vertreten sein wird. (Rufe: Oh, oh! und: Aha!), daß aber mit gütiger Erlaubnis des Herrn Präsidenten vor oder nach Ostern eine zweite Probe angestellt werden wird, um die Aresistenz der Mosel dem sachverständigen Urteil des hohen Hauses zu unterbreiten. (Bravo! und Heiterkeit.) Ich darf wohl schon jetzt bitten, der Jungfrau Mosella daselbst Interesse entgegenzubringen wie dem Vater Rhein. (Fröhliche Bravorufe und erneute Heiterkeit.) Der Präsident v. Kröcher teilt mit, daß Prinz Heinrich von Preußen telegraphisch dem Hause für seine Teilnahme gedankt habe.

Das Haus setzt dann die zweite Beratung des Baustats fort.

Abg. Goerck (nat.-lib.) tritt für eine Vergrößerung des Fischereihafens Büsum ein.

Abg. Brandt (nat.-lib.) wünscht, daß die durch die Korrektur der unteren Meeres entstandenen Schäden von Bremen ersetzt werden.

Unterstaatssekretär Schulz führt aus, bei einer Benachteiligung Preußens seien zu unterscheiden die Gebietsteile oberhalb und unterhalb Bremens. Die Schäden unterhalb Bremens seien bereits ausgeglichen. Bezüglich der Schäden oberhalb Bremens sei eine Verpflichtung eines Ausgleichs anerkannt. Die Regierung werde es sich angelegen sein lassen, die Interessen See-

mindest voll wahrzunehmen, man müsse aber den Beharrungszustand abwarten.

Abg. Pappenheim (kons.) fragt an, wann der Zeitpunkt eintreten werde, wo sich die Schäden für alle Zukunft feststellen ließen. Die Entschädigungspflicht Bremens sei festgestellt, müsse also auch geleistet werden.

Abg. Hahn (Bund der Landwirte) legt eingehend dar, inwiefern Seeestemünde durch Korrektur der unteren Meeres von Bremen geschädigt sei. Die Geschädigten hätten das Recht, von der Regierung zu verlangen, daß sie die Interessen der preussischen Landesteile wahrnehme, und daß Seeestemünde Bergleistungen erhalte, wie sie bei anderen Gelegenheiten gewährt seien. Es sei Pflicht der Regierung, in dem Vertrag mit Bremen ausreichende Garantien zur Sicherung der preussischen Landesteile anzunehmen.

Minister Budde erwidert, der mit Bremen abzuschließende Vertrag lag den hannoverschen Interessenten im Provinzial-Landtag vor und wurde im wesentlichen genehmigt. Nach Prüfung der dort geäußerten Wünsche werde der Vertrag dem Hause vorgelegt werden. Die Städte täten besser, sich zu einigen, als zu befehlen. Die Interessen Seeestemündes würden genügend gewahrt werden. Abg. Hahn habe aber an den Bergleistungen für Bremen selbst nachgewiesen, wie bedenklich es sei, solche zu gewähren, das müsse auch bei Seeestemünde in Betracht gezogen werden.

Ein Regierungskommissar erwidert dem Abg. Hahn, daß ein Teil der Beschwerden bereits erledigt sei, man strebe nach Beseitigung des noch nicht Erledigten.

Abg. Molke (kons.): Die Ausführungen Hahns hätten einen politischen Charakter und seien durch die Anschauungen des Bundes der Landwirte getrübt. Inwiefern seien die Verhältnisse zwischen Bremen und Seeestemünde noch nicht genügend geklärt.

Die Abgg. Meyer-Diepholz und Wallbrecht (nat.-lib.) bitten, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen. Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Der Titel „Unterhaltung der Seehäfen“ wird genehmigt.

Bei den Ausgaben für die Unterhaltung der Binnenhäfen und Binnengewässer stellt ein Regierungskommissar die Verbesserung der Fahrstraße der Oder oberhalb Breslans in Aussicht.

Abg. Dr. Lotichius (nat.-lib.): Es ist ganz richtig gewesen, daß bei Gelegenheit der Generaldiskussion von den Abgg. v. Pappenheim und v. Arnim gesagt wurde, es seien für die Korrektur des Rheins bedeutende Summen ausgegeben worden, aber ich will doch bemerken, daß diese Korrektur des Rheins nicht nur im Interesse der Schifffahrt, der Großindustrie und des Handels ausgeführt worden ist, sondern auch im Interesse der allgemeinen Landeskultur. Denn 1888 hatte der damalige Abg. Thilenius im Reichstag einen Antrag gestellt, der von allen Parteien unterstützt worden ist, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit den übrigen Rheinflusststaaten, Holland und der Schweiz, in Verhandlungen zu treten, damit der Rhein nach einheitlichen Grundsätzen reguliert und korrigiert werde, um zu verhindern, daß derartige Überschwemmungen, wie sie in früheren Jahren

„Haben Sie nicht den kleinen —“

Der Maler sah ihn am Arm, augenscheinlich peinlich berührt.

„Ich habe etwas Ernstes mit Ihnen zu besprechen, Herr Schulden“, sagte er.

Der junge Kaufmann blieb unwillkürlich stehen und pustete.

„So feierlich, Raphaelchen? ... Donnerwetter, ist mir warm! Der verfluchte Mißesheimer Ihres Dufels!“

„Also, dann schießen Sie mal los!“

Er setzte sich wieder in Bewegung. Richard Dhorn nagte ein paar Sekunden mit den Zähnen an seiner Unterlippe, bis er sich die Frage abrang: „Lieben Sie meine Cousine Erika?“

Der andere blieb wieder stehen.

„Na, hören Sie mal! Das nehm' ich eine Gewissensfrage. Das ist ja, als wenn Sie einem die Pistole auf die Brust setzen.“ Er lachte. „Möchten Sie's denn partout wissen, Raphaelchen?“

Der scherzhafte Ton des halb Verunsicherten machte den jungen Maler nervös.

„Ich frage nicht aus Neugier“, antwortete er, „sondern aus sehr triftigen Gründen.“

„Na dem: ja, ich liebe Fräulein Erika. Aber kommen Sie!“ Er schritt weiter und zog seine Uhr.

„Keinmal schon sieben durch. Da muß ich mich spüren. Ich habe nämlich noch etwas vor.“

Ein fröhliches, lusternes Lächeln spielte um die Mundwinkel des Volontärs. Richard Dhorn schüttelte mit dem Kopf und runzelte seine Stirn noch finsterner.

„Sie behaupten meine Cousine zu lieben, und doch habe ich Sie erst vor acht Tagen draußen in der Dornstadt mit einem jungen Mädchen getroffen, mit der Sie allem Anschein nach auf ziemlich vertrautem Fuße standen.“

„Ich erinnere mich. Das war Lieschen Dahlmann. Süßlich ist sie, was? Augen wie Feuer ... Sie haben doch nicht geplaudert, Raphaelchen?“

Richard Dhorn wehrte heftig ab.

„Na, schön!“ meinte der andere. „Das traun' ich Ihnen auch nicht zu. Diskretion ist unter Männern in solchen Dingen Ehrensache. Ein flottes Mädel, sage ich Ihnen. Süß! Kommen Sie! Um acht treffe ich mich mit ihr.“

Der Maler machte eine auffahrende Bewegung.

„Sie scheinen ja ein sehr weites Herz zu besitzen“, sagte er mit verachtungsvoll zuckenden Lippen.

Der Volontär lachte laut auf.

„Sie sind komisch, Raphaelchen. Was Lieschen Dahlmann betrifft, da ist das Herz doch ganz aus dem Spiel. Das Mädel amüsiert mich. Aber lieben? Pah! So 'n Mädel liebt man doch nicht.“

„Sie haben also die Absicht, sich um die Hand meiner Cousine zu bewerben?“

„Freilich. Und zwar bald. Mein Vater wünscht es sehr, und auch Erika's Vater scheint nicht abgeneigt. Ich glaube — der Angeheirte lachte bergmüt — die beiden alten Herren haben sich bereits verständigt und gemeinsam ein Komplott gegen meine Jungfrauenfreiheit geschmiedet. Na, ich lass' mir's gefallen, denn Erika ist schön, und ich liebe sie.“

Der Maler lachte grell auf. Der Volontär drohte scherzend mit dem Finger.

„Raphaelchen! Verschonten Sie mich nicht! Wenn ich erst Erika's Mann sein werde —“

„Sie werden es nie werden!“ unterbrach Richard Dhorn heftig.

„Wie?“ lakke der Volontär. „Erlauben Sie mal, wenn die beiden alten Herren wollen, und ich will —!“

„Erika liebt Sie nicht.“

„Liebt mich nicht? Oh! Wer jagt denn das?“

tatsächlich vorgekommen sind, sich wieder ereignen. Diese Überschwemmungen haben sowohl Anfang der 80er wie auch Ende der 70er Jahre wiederholt stattgefunden und den Bewohnern der Städte und Dörfer an beiden Ufern großen Schaden verursacht. Der Antrag war damals einstimmig vom Reichstag angenommen worden. Die verbündeten Regierungen haben darauf auch Verhandlungen mit den übrigen Rheinuferstaaten gepflogen, die von Erfolg gekrönt wurden. Infolgedessen hat man den Rhein in einer solchen intensiven Weise korrigiert, wie es jetzt der Fall ist. Ich will bemerken, daß die Parallelbauten und die Vertiefung, wie sie ausgeführt worden sind, allerdings wesentlich dazu beigetragen haben, die Überschwemmungen zu verhüten. Seit dieser Zeit haben wir am Rhein nicht mehr in der Weise über Überschwemmungen zu klagen wie früher. Dies hat, abgesehen davon, daß sich allerdings auch die Schifffahrt, Handel und Industrie entsprechend entwickelt haben, dazu beigetragen, daß die zahlreichen Städte und Dörfer am Rhein so emporgeblüht sind. Damit ist auch die Steuerkraft derselben und der westlichen Provinzen, und damit des ganzen Staates, wesentlich gewachsen. Die Summen, die für die Korrektur des Rheins ausgegeben worden sind, haben sich vorzüglich rentiert. Ich will dies ausdrücklich bemerken, damit, wenn man hier einmal der Frage wegen Erhebung der Gebühren näher treten sollte, diese deshalb schon keine rückwirkende Kraft haben. Jedenfalls ist die Zustimmung des Reichstags notwendig, denn die Reichsverfassung enthält ganz bestimmte Vorschriften. Der Redner bittet den Minister, daß die Mündung der Bahn in den Rhein bei Niederlahnstein entsprechend korrigiert wird, in einer Weise, wie es im Interesse der beteiligten Städte und der Schifffahrt liegt. Es könne dies jetzt um so eher geschehen, als die Stadt Niederlahnstein geneigt sei, eine Unterstützung dazu zu gewähren.

Unterstaatssekretär Schulz sagt zu. Die Bahn solle an dieser Stelle und überhaupt weiter nach Niederlahnstein hin entsprechend korrigiert werden.

Abg. v. Pappenheim (kons.) berichtet, von konservativer Seite sei bei der Besprechung über die Aufhebung der Abgabefreiheit nur verlangt worden, daß die der Schifffahrt zugehörigen Summen sich auch vermindern.

Abg. Cahensly (Zentr.): Der Unterstaatssekretär hat die Regulierung der unteren Bahn von Niederlahnstein bis Gms in Aussicht gestellt. Das nützt aber nur einzelnen Interessenten. Nur eine Kanalisierung von der Mündung bis zur preussisch-beydischen Grenze kann die großen Mineraliensätze an der Bahn und in den Nebentälern nutzbar machen. Ich empfehle dem Minister bestens das neue Projekt des Bahnkanalvereins zu Elmburg.

Ein Regierungskommissar sagt Erwägung zu. Auf eine Anfrage des Abg. Dietrichs erwidert ein Regierungskommissar, die Verbesserung der Schifffahrtsanlagen Braunsbergs könne nicht unterstützt werden, weil dann andere Städte gleiches verlangen.

Nachdem verschiedene andere lokale Wünsche geäußert waren, wird der Titel bewilligt.

Bei der Ausgabe zur Bekämpfung der Hochwassergefahr bringt Abg. Heißig (Zentr.) Klagen der Stadt Gleiwitz bezüglich des Alodnikkanals vor.

Im weiteren Verlauf der Debatte bemängelte

Abg. Martens (nat.-lib.) die Mängel des Fahrverkehrs auf dem Kaiser-Wilhelms-Kanal, und wünscht die Herstellung eines Schwimmdocks und Beschaffung eines Motorbootes.

Ein Regierungskommissar sagt hierüber Verhandlungen mit dem Reichsamte des Innern zu.

Hierauf wird der Rest des Ordinariums bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben teilt auf Anregung des Abg. Hirsch-Essen

Unterstaatssekretär Schulz mit, daß Verhandlungen

schweben, ob und wo neue Floßhäfen auf dem Rhein anzulegen seien.

Weitere Redner äußern lokale Wünsche, worauf ein Regierungskommissar wohlwollende Erwägung zusagt. Nach Erledigung des Extraordinariums verläßt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der Eisenbahnetat.

Herrenhaus.

Am Ministertische: Kommissare, später Minister von Hammerstein.

Nach Erledigung einiger Anträge tritt das Haus in die allgemeine Diskussion des Gesetzesentwurfs, betr. die Gründung neuer Anstalten in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen, ein.

v. Below-Nugan erkennt an, daß bei der Vorlage der Selbstverwaltung Rechnung getragen sei, hält es jedoch für zu weitgehend, daß in allen Anstaltungsfragen, wo es sich um öffentliche Interessen handle, der Kreisauschuss endgültig entscheiden solle.

Fürst Radziwill dankt dem Vordredner für die objektiven Worte und meint, den kleinen Leuten dürfe man die Anstaltung nicht erschweren. Eine schlimme Seite des Gesetzes sei der Zusammenhang mit dem Anstaltungsrecht, das auch mit der Reichsverfassung in flagrantem Widerspruch stehe. Bei der Germanisierungspolitik handle es sich darum, die Polen durch deutsche Katholiken und durch Protestanten zu ersetzen, was bedenklich sei für die Würde und das Ansehen der Regierung.

Professor Schmoller erklärt, er sehe dem Gesetz sympathisch gegenüber und stimme für Kommissionsberatung.

Landwirtschaftsminister v. Poddski führt aus: Die Tendenz des Gesetzes sei eine Erleichterung der Anstaltung. Wolle die Regierung im Osten eine zielbewusste Politik treiben, so könne sie es nur, gestützt auf die deutschen Bauern. Die Regierung müsse und werde die Würde des Landes wahren bis zu dem letzten Moment des Kampfes. Das Polentum sei aggressiv, dem Vorgehen der polnischen Parzellierungsbanken müsse ein Damm gesetzt werden.

v. Rosdolski führt aus, die Polen wollten den Frieden, und der Krieg sei ihnen ausgedient. Bestere befänden sich lediglich in Notwehr, und ein endlicher Sieg in dem Kampfe müsse schließlich dem zufallen, auf dessen Seite das Recht sei. Die Glacéhandschuhe, mit denen früher die Polen die Regierung anfassten, seien zerissen und neue zu kaufen, dazu hätten sie kein Geld. Klein beigeben würden die Polen nicht, sonst würden sie das Deutschtum um Lumpenpack vermehren, denn verleugnet die Polen ihre Nation, so wären sie Lumpen.

Minister v. Hammerstein erklärt, entsprechend der Vermehrung des polnischen Besitzes in den Ostmarken verbreite sich die polnische Gesinnung; dem müsse aber die Regierung entgegenreten. Möchten die Polen ihre Sprache behalten, aber deutsche Gesinnung müsse man von ihnen verlangen.

Nach weiteren Ausführungen Fürst Bismarcks, der für eine energische Bekämpfung des Polentums eintritt, und des Grafen Oppersdorff begründet

Kultusminister Dr. Studt das Vorgehen der Regierung in der Polenfrage und verweist sich gegen die Behauptung des Grafen Radziwill, daß ein Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten gemacht werde, und daß er den Polen die polnische Zunge aus dem Hals reißen wolle. Die Regierung wolle den Kindern nur die deutsche Sprache beibringen, und das sei nötig.

Graf Eulenburg erklärt, der Entwurf scheine ihm in keiner Weise mit dem öffentlichen Recht in Widerspruch zu stehen.

Auf Antrag des Grafen Schlieffen wird die Vorlage einer Waldriedigen Kommission überwiesen.

Nach Erledigung mehrerer Petitionen verläßt sich das Haus auf Freitag: Rechnungssachen, Wildschußgesetz.

Der russisch-japanische Krieg.

Chungufen.

hd. London, 3. März. Ein Telegramm aus Jukoi berichtet, daß die russischen Truppen von Chungufen angegriffen worden seien. Letztere, welche 500 Mann stark waren, seien jedoch von den Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Russen hätten 20 Tote und Verwundete.

Briganten.

hd. London, 3. März. Briganten und entlassene Soldaten machen die Umgebung von Gaitschu, einer Stadt an der chinesischen Südbahn, unsicher. Eine Bande von 500 Mann, mit modernen Gewehren bewaffnet, von griechen russische Vorposten bei Paleherge an. Von 50 Russen wurden 42 getötet oder verwundet. Der Rest der Briganten betrug 78 Mann, unter denen sich 6 Japaner befanden. Schließlich traf russische Verstärkung ein, vor der sich die Briganten zurückzogen.

Russische Verteidigungsmassregeln.

hd. London, 3. März. Die Russen sind nach übereinstimmenden Meldungen aus Tientsin und Chardun eifrig an der Arbeit, verschiedene Punkte südlich von Mukden in Verteidigungszustand zu setzen. Bei Hahsing sind Laufende von Kulis mit der Fertigstellung von Wällen, Schanzen und Laufgräben beschäftigt. Besonders Daoyang, südwestlich von Mukden, ist in ein stark besetztes Lager verwandelt worden.

Beim Minenlegen.

hd. London, 3. März. Aus P i n k a u wird gemeldet, daß die Russen beim Minenlegen am Eingang zum Hafen große Verluste an Menschenleben erlitten haben.

Not in Port Arthur und Wladiwostok?

In Tientsin eintreffende Europäer aller Nationen erzählen erschreckliche Dinge über den Mangel, der heute schon in diesen Orten herrscht. Die Preise für Lebensmittel sind Teuerungspreise. Das Land ist fast und gestoren. In Wladiwostok fing man einige Fische, die man zu 300 Rubel das Pfund verkaufte. Amerikanische Korrespondenten verkünden, daß die Besatzung von Port Arthur tatsächlich in Not lebe und dabei demoralisiert sei. Die Japaner hätten offenbar die Absicht, durch beständige Tag- und Nachtunternehmungen die Russen zu erschöpfen und die letzten Wochen machten sich in der Tat unter den Mannschaften der russischen Schiffe sehr sichtbar. Aus der Proklamation des Generals Stöfel entnimmt man in Amerika, dem Kommandanten von Port Arthur müsse offenbar mitgeteilt worden sein, daß er sich selbst zu sorgen habe und auf eine Unterstützung durch die russische Armee vorläufig nicht rechnen könne. Man bemerkt nicht mit Unrecht, daß nur unter diesen Umständen der General die Berechtigung hatte, die Lage Port Arthurs so ernst zu schildern, wie er es tat.

Notstand in Ostibirien.

hd. London, 4. März. Der „St. James Gazette“ wird aus Tientsin telegraphiert, daß Admiral W i g g e w e eine Petition der Bewohner Ostibiriens abgelehnt habe, in gewissen Perioden Proviantzüge dorthin abgehen zu lassen. Er erklärte, bei aller Teilnahme für die Notleidenden müßten doch die Erfordernisse des Heeres vorangehen. Es heißt, Hunger und Nahrungsmangel trieben Hunderte von Männern unter die Banditen.

Kälte und Schnee.

hd. Petersburg, 4. März. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz werden fürchterliche Kälte und Schneefälle gemeldet, unter denen die Truppen entschlossen zu leiden haben. In Wladiwostok sind durchschnittlich 19 Grad, in Nikolajewski 26 und am Baikalsee 32 Grad Kälte.

Spione Rußlands.

In Nagasaki und anderen japanischen Häfen sollen, wie dem „Daily Express“ aus Nagasaki gemeldet wird, zahlreiche Spione Rußlands festgenommen worden sein.

„Erika selbst. Sie hat sich meiner Mutter anvertraut und sich beklagt, daß ihr Vater einen moralischen Zwang auf sie ausüben will. Ich teile Ihnen dies in Eriks Interesse mit. Sie werden nun einsehen, daß Sie verzichten müssen.“

Richard Ohorn sah dem neben ihm Dahinschreitenden mit stiller Spannung ins Gesicht. Der Volontär aber lächelte kein leichtsinniges Lachen.

„Verzichten? Na, so dumm! Wieso denn? Fällt mir gar nicht ein! Nun gerade nicht! Morgen halte ich sie an.“

Dem jungen Maler schlug die Blut der Enttäuschung ins Gesicht.

„Aber, Sie hören doch, daß Erika Sie nicht mag.“

„Unsinn! Das glaube ich nicht. Bin ich denn so 'n Schamsal, daß mich ein Mädchen nicht lieben könnte?“

Der Volontär strich sich sehr selbstgefällig seinen wohlgepflegten Schnurrbart. Richard Ohorn bemühte sich, seine Erregung zu bemeistern. Die leichtsinnige, problematische Art und Weise seines Begleiters empörte sein tiefstes Gefühl.

„Wenn Sie sich einen Korb holen wollen —“ sagte er.

„Einen Korb? Wenn Sie sich nur nicht schneiden, lieber Raphael. Kommerzienrat Schultens einziger Sohn holt sich so leicht keinen Korb.“

Die prophetischen Worte, die den Geldstolz des jungen Kaufmanns so nach enthielten, stachelten den Künstler zu heftigem Zorn an.

„Soll das heißen“, brauste er auf, „daß Sie Ihre Bewerbung um die Hand eines Mädchens auf den Reichtum Ihres Vaters stützen wollen? Das wäre eine unehrenhafte Handlung und die reine Entwertung.“

Der Volontär hielt seine Schritte an. Auch er fing an sich zu ärgern.

„Hören Sie mal, Raphael. Sie werden beleidigend. Was geht Sie denn die ganze Geschichte überhaupt an?“

Richard Ohorn biß sich auf die Lippen und kämpfte mit sich. Konrad Schulten sah ihm fragend, herausfordernd ins Gesicht. Seine Augen blickten schon viel klarer: die heftigen Worte seines Begleiters schienen ihn zum Teil entmündert zu haben.

„Wie kommen Sie mir denn vor, Ohorn?“ sagte er stürmisch. „Sie nehmen mich förmlich ins Verhör und wollen mir Verhaltensmaßregeln erteilen, ohne daß ich Sie meines Wissens darum erfuhr habe. Ich weiß doch allein, was ich zu tun habe. Ich liebe Fräulein Erika und werde sie heiraten. Damit basta!“

„Das werden Sie nicht tun.“

„Oho! Ich will doch mal sehen, wer mich daran hindern wird, wenn mein Alter und Herr Rudolf damit einverstanden sind.“

„Ich werde Sie hindern.“

„Sie?“ Der Volontär betrachtete den neben ihm Stehenden mit großen Augen. „Wieso denn? Hat Fräulein Erika Sie beauftragt, sie vor mir zu schützen?“

„Gewissermaßen ja.“

„Gewissermaßen? Soll das heißen —?“

„Daß ich sie liebe und daß sie mich liebt — ja!“

Der Volontär machte im ersten Moment ein verblüfftes Gesicht, dann lächelte er laut.

„Wenn Sie sich das nicht nur einbilden! Hat sie es Ihnen denn gesagt?“

Der Gefragte atmete heftig.

„Sie hat es mir bewiesen“, stieß er aufs äußerste erregt hervor.

„Bewiesen? Pah! Sie sind Cousin und Cousine und kennen sich von Klein auf. Kein Wunder, daß Sie da mal gelegentlich 'n Aufz abkriegen.“

„Darauf bin ich nicht eifersüchtig.“

Der Maler streckte seine Arme lang am Körper, seine Hände ballten sich.

„Herr Schulten!“

„Was denn?“

„Lassen Sie uns endlich das peinliche Gespräch beenden. Kurz und gut: ich erkläre Ihnen noch einmal, daß wir uns lieben, Erika und ich. Wollen Sie unter diesen Umständen darauf verzichten, sich um die Hand meiner Cousine zu bewerben?“

„Nein! Kann ich nicht, schon meines Alters wegen nicht! Habe noch von früher her viel auf dem Kerbholz bei ihm, und muß ihm schon deshalb den Willen tun.“

„Aber, wenn Sie ihm erklären —?“

„Erklären — meinem Vater? Der würde mich einfach ausladen. Außerdem, es fällt mir gar nicht ein. Ne, das können Sie nicht verlangen, Raphaelchen. Ich liebe die schöne Erika ebenso gut wie Sie. Würden Sie denn freiwillig verzichten, wenn ich es von Ihnen verlangte?“

„Ja, wenn Sie mir bewiesen, daß sie nicht mich, sondern einen anderen liebt.“

„Haben Sie's mir denn bewiesen? Sie behaupten es. Und ich behaupte, Sie irren sich. Möglich, daß sie 'n Bißchen für Sie schwärmt. Spaß! Als Cousin haben Sie's ja leicht gehabt, sich bei ihr zu insinuiieren. Das läßt sich, überhaupt, wir werden ja morgen sehen. Morgen halte ich sie an.“

Eine heiße Angst kam über den Maler, zugleich eine fiebernde Empörung. Dieser gewissenlose, leichtsinnige Don Juan wollte keine Hand nach dem teuren, über alles geliebten Mädchen ausstrecken. Und er würde sich nicht entblenden, durch Eriks Vaters einen Druck auf sie auszuüben, dem die Schwache, Schutzlose mit der Zeit vielleicht nicht widerstand.

Der Volontär hatte sich wieder in Bewegung gesetzt, und er beschleunigte seine Schritte, um die verlorene Zeit wieder einzubolen. Richard Ohorn eilte ihm nach und packte ihn am Arm.

„Sie gehen nicht vom Platz“, zischte er mit zornbehebender Stimme. „bis Sie mir versprochen haben, daß Sie meine Cousine nicht mehr belästigen werden.“

Der Volontär machte kramphaste Bewegungen, um sich loszumachen. Aber Richard Ohorns Hand hielt ihn wie ein Schraubstock fest.

„Na, zum Donnerwetter, lassen Sie doch los!“ rief der junge Kaufmann. „Sie sind ja nicht recht gemacht.“

„Versprechen Sie mir“, knirschte der andere. — „Daß — daß ich Erika heiraten werde, ja, und daß ich sie glücklich machen werde.“

Der Maler machte eine unwillkürliche Bewegung mit seiner Rechten nach der Tasche, in der er seinen Revolver, dessen er sich beim Taubenschießen bedient hatte, aufbewahrte.

„Ich werde Sie hindern, wenn es kein müßte mit der Pistole in der Hand“, rief er.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Spione waren besonders in den Häfen tätig, wo Truppen verschifft wurden. Einer von ihnen, der sich als Kuli verkleidet hatte, wurde in dem Moment abgefaßt, als das Transportschiff „Gembu Maru“ im Begriff stand, mit einem Truppentransport den Hafen zu verlassen. Der Pseudokuli hatte sich diesem Transport angeschlossen. Als er sich entdeckt sah, sprang er über Bord und wurde von der Schiffschwade erschossen, während er zu Land zu schwimmen versuchte.

hd. London, 4. März. Aus Tschifu kommen Nachrichten, daß ein japanisches Geschwader, welches Transportschiffe geleitete, in der Broughton-Bai gesehen worden ist. „Daily Chronicle“ versichert aus bester Quelle, daß sich 88 000 Japaner in Genzan befinden. Weiter berichtet das Blatt, daß Rußland beabsichtigt, alle Meldungen über militärische Bewegungen zu unterdrücken, bis der Aufmarsch vollendet sei.

wb. London, 4. März. Die „Morning Post“ meldet aus Tschifu vom 3. März: Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, daß ein japanisches Panzerschiff bei Tschemulpho gescheitert sei. — „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio vom 3. März: Es verlautet, daß 1500 Russen den Timensufuß bei Horjoug überschritten und von den Amtsbüroaus des Bezirks Besitz ergriffen. Sie verwenden die naturalisierten Koreaner als Spione.

hd. London, 4. März. Englische Blätter berichten, daß 9 japanische Transportschiffe 15 000 Mann in Tschinampe landeten, die dann ohne Widerstand nach Pinggang marschierten.

wb. Seul, 3. März. (Neuter.) Die koreanische Regierung übergab den Japanern die Fernsprechnlinie Schül-Pyoengjang. — Die Russen nahmen den Vizepräsidenten von Andschu fest und nötigten die Koreaner, Reis, Futter und Brennmaterial zu liefern. Sie stellen in Antung eifrig Befestigungen her, sowie ausgedehnte Erdwerke mit der offenkundigen Absicht, den Japanern den Übergang über den Jalu streitig zu machen.

hd. London, 4. März. „Morning Leader“ meldet aus Kopenhagen, es beschäftigt sich, daß der Zar beabsichtigt, sich selbst auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

hd. Berlin, 3. März. Der abertausende japanische Gesandte in Petersburg, Baron Kurino, tritt in den nächsten Tagen aus Stockholm wieder hier ein und wird dann die Rückreise nach Tokio antreten. — Auch bei der fleißigen japanischen Gesandtschaft sind zahlreiche Meldungen von Nicht-Japanern zum Dienst im japanischen Heere eingegangen, die aber sämtlich abgelehnt wurden.

hd. Kairo, 4. März. Ein Beschluß des Ministerrats verlangt den Schiffe der kriegsführenden Mächte die Benutzung des Suezkanals. Auch werden die Russen die beschlagnahmten japanischen Handelsschiffe wieder herausgeben müssen.

Politische Übersicht.

Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn.

L. Berlin, 3. März.

Wir wissen uns im Einklange mit den Ansichten maßgebender deutscher Persönlichkeiten, wenn wir wiederholt bemerken, daß die staatsrechtlichen Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen eines autonomen österreich-ungarischen Zolltarifs bisher entgegenstanden, den Abschluß eines langfristigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht zu verhindern brauchten, wofür nur eine sachliche Verständigung zwischen Berlin, Wien und Budapest über den Inhalt des demnach zu verhandelnden Vertrages erfolgte. Um es zu wiederholen: Würden sich die Regierungen einigen, so würde der Hergang im Donaureiche derselbe sein wie bei uns, d. h., der österreichische Reichsrat und der ungarische Reichstag würden den Vertrag ebenso zu genehmigen haben wie der deutsche Reichstag, und er wäre perfekt, wenn die drei Parlamente zugestimmt hätten.

nehmigen haben wie der deutsche Reichstag, und er wäre perfekt, wenn die drei Parlamente zugestimmt hätten. Im Falle des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages hätte Österreich-Ungarn zwar immer noch keinen autonomen Zolltarif, aber das brauchte weder uns noch Österreich-Ungarn im Verhältnis zu uns etwas anzugehen. Denn der autonome Tarif gilt nur den Staaten gegenüber, mit denen Handelsverträge nicht abgeschlossen sind; mit uns aber soll doch einer abgeschlossen werden. Jedenfalls ist es unrichtig, die Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn auf dem Gebiete der inneren Kämpfe der Donaumonarchie zu suchen, vielmehr steden diese Schwierigkeiten hauptsächlich in der Höhe der deutschen Agrarzölle nach dem neuen Zolltarif, und die Lage ist hiernach dieselbe wie bei den Verhandlungen mit Rußland. Hat man in Petersburg das stärkste Interesse an der Erhaltung des deutschen Marktes für russischen Roggen, so besteht bei unseren Freunden an der Donau ein vielleicht noch lebhafteres Interesse daran, daß der deutsche Abnehmermarkt für Getreide, Hopfen, Malz und Vieh ungehindert bleibt. Um welche überwiegende Anliegen es sich dabei handelt, mögen einige Zahlen zeigen. Hopfen hatte bis jetzt 14 Mark per Meterzentner zu zahlen, nach dem neuen Tarif 70 Mark. Malz zahlte bis jetzt 3,60 Mark, in Zukunft soll es 10¼ Mark per Meterzentner zahlen, und Vieh, das bisher mit 25½ Mark per Stück belastet war, soll nunmehr einen Zoll von 18 Mark für den Doppelzentner tragen, das heißt, bei Mastochsen zu dem nach der amtlichen Statistik angenommenen Gewicht von 650 Kilogramm per Stück einen Zoll von 108 Mark. Im Jahre 1902 führte Österreich-Ungarn nach Deutschland aus: 3 048 000 Meterzentner Getreide im Werte von 51 Millionen Kronen, 32 000 Meterzentner Hopfen im Werte von 9 Millionen, 1 093 000 Meterzentner Malz im Werte von 28,4 Millionen, 85 000 Stück Ochsen im Werte von 44,4 Millionen, 76 000 Stück Kühe im Werte von 26,3 Millionen, 11 000 Stück Stiere im Werte von 10,1 Millionen Kronen. Allerdings mag die österreichische Brauergewerkschaft nicht entbehrt werden können, und auch die Viehzucht von dort wird nicht ganz aufhören können, aber Beschränkungen würden doch die unvermeidliche Folge der deutschen Zollserhöbungen sein, und man kann es hiernach versichern, wenn in Wien erklärt wird, daß ein Tarifvertrag unannehmbar wäre, der nicht bedeutende Ermäßigungen der angeführten deutschen Agrarzölle enthielte. Die Handelsvertragsfrage ruht sich also zu der Unterfrage zu, ob Graf Bülow auf die Gefahr hin, den Zoll des Agrarprotektionszoll zu errögen, einen Handelsvertrag mit wesentlich geringeren Agrarzöllen wird abschließen wollen. Jedenfalls ist angesichts der sachlichen Schwierigkeiten hier so gut wie alles in Frage gestellt. Auf eine lange Dauer der Verhandlungen werden wir jedoch offiziös vorbereitet. Das Beste an der Sachlage ist, daß auf keiner Seite die Absicht einer Kündigung des geltenden Vertrages besteht. So läßt sich der Zwischenzustand immerhin ertragen.

Droht Holland Gefahr?

Durch den Ausbruch des japanisch-russischen Krieges hat sich über das niederländische Volk eine gedrückte Stimmung ergossen. Man sieht, so schreibt die „Rhein-Weiß. Ztg.“, der Zukunft mit Bangen entgegen und fürchtet die Mikados wie ein unheimliches Gespenst. Man nimmt an, daß für den Fall es diesen gelingen sollte, Rußland aus seinen Positionen im fernen Osten zu verdrängen, sie dann nicht auf ihren Vorbeeren ausruhen, sondern ihren Appetit nach den benachbarten holländischen Kolonien richten würden. Man denkt noch mit Schrecken an den kurzen Prozeß, welchen die Amerikaner mit den ebenfalls benachbarten Philippinen machten. Spanien, das Mutterland dieser Insel, welche eine dreifach größere Einwohnerzahl wie Holland besitzt, war

nicht fähig, seinen Kolonialbesitz zu verteidigen und keine europäische Macht rührte sich, dieses den Amerikanern wieder absperrig zu machen! Die holländischen Sundainseln, welche mit aller Welt den lebhaftesten Schiffsahrtsverkehr unterhalten, sind nun viel wertvoller als die Philippinen, und dieser Umstand ist allein schon angetan, ihre Begehrlichkeit in den Augen der Mächte zu reizen. Gegen eine Großmacht kann sich Holland aber nicht verteidigen. Es haben daher die vom Gouverneur der Sundainseln nach Amsterdam entsandten Telegramme, die auffordern, die Marine und das Landheer für den Fall einer kriegerischen Verwicklung in Ostasien bereit zu halten, wie ein Donnererschlag in die Gemütsstimmung der Holländer gewirkt. Die Besorgnis ist gestiegen durch die soeben verbreitete Depesche der russischen Telegraphen-Agentur, nach welcher der japanische Gesandte am 9. Februar dem Kaiser von Korea erklären ließ, daß sich sein Land nunmehr unter japanischer Verwaltung befände.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden hat, wie die „Allg. Volksh.“ mitteilt, bei seinem längsten Besuch in Berlin zu Kaisers Geburtstag einen leichten Schlaganfall erlitten, von dem der achtundsechzigjährige sich nur langsam erholt. In der letzten Zeit hat sich indes, wie ja auch geteilt schon gemeldet wurde, das Befinden des greisen Herrs soweit gebessert, daß er wenigstens einige Stunden des Tages im Betsaal verbringt und kurze Vorträge entgegen nehmen kann.

Als Nachfolger des zum 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, von Wittich, ist, nach der „Tägl. Rundsch.“, der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, General v. Plessen, in Aussicht genommen.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Darmstadt wählte nach 1/2stündiger geheimer Sitzung mit 26 Stimmen den Oberbürgermeister R o r n e w e g wieder. Eine Stimme fiel auf Ministerialrat Braun, außerdem wurden 15 weiße Zettel abgegeben.

* Berlin, 4. März. Am Samstag ist hier die Generalversammlung des deutschen Sparcassenverbandes, worin über die Sperische Sparrlotterie verhandelt werden wird. Wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, sind Gespräche verbreitet, als würden die Verhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und der Presse hinterher ein offizieller Bericht zugestellt werden. Diefige Blätter erheben gegen diese Geheimhaltung bereits Protest.

* Deutsch-China. Der Kaiser hat auf die Nachricht vom Eintreffen des ersten Zuges der Schantung-Eisenbahn außer der Zeitung dieser Gesellschaft auch dem Gouverneur von Schantung seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt. Der Gouverneur Choufu hat darauf in einem Telegramm seinen Dank und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Freundschaft zwischen Deutschen und Chinesen immer andauern und noch inniger werden und daß die deutschen und chinesischen Kaufleute einträglich zusammen wirken werden.

* Die Affäre Schippel-Kantsky hat den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beschäftigt und zu folgendem Urteilspruch geführt: 1. Die Art und Weise, wie Schippel sowohl in literarischen Arbeiten, als in Vorträgen die Agrarfrage behandelt, steht im Widerspruch mit der von der Partei beschlossenen Taktik und ist geeignet, Unklarheit und Zersplitterung in dem Kampf gegen die Lebensmittelzölle zu erzeugen. 2. Trotzdem Schippel behauptet, bei seinen Äußerungen nur über die Ansichten der Gegner referiert zu haben, führten seine Ausführungen zu der Annahme, daß er seine eigenen Ansichten über die Agrarzölle zum Ausdruck gebracht hat. 3. Der Umstand, daß Schippel sich bei parlamentarischen Beschlüssen dem Votum der Fraktion angeschlossen hat, ändert nichts an der Tatsache, daß seine in Wort und Schrift geäußerte Meinung über die Agrarzölle den Gegnern Gelegenheit gegeben habe, die Stellung der

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. März: Zweite Gastdarstellung des Herrn Dr. Max Pohl vom Kgl. Schauspielhaus zu Berlin: „Emilia Galotti“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing. Regie: Herr R ö d e r.

Man möchte den Marinelli die Rolle des negativen Temperaments nennen. Er ist der Mensch der stahlharten Verstandesenergie, die durch das, was normale Menschen Gefühl nennen, nie auch nur einen Augenblick gehemmt wird. Für ihn gibt es nur ein Verbrechen — das Mord zu einem Zweck ungeachtet zu wählen. Er dient dem Prinzen, um ihn zu beherrschen. Er will des Prinzen Helfershelfer bei dem Anschlag auf Emilia sein, weil er ihn dadurch in seine Hand bekommt. Er will Apiani dabei töten, denn den Mitwisser, den Mithörschuldigen eines Mordes hält er noch sicherer an sich gekettet als den einer Verführung. Kommt der Streit mit Apiani dazwischen, die Beleidigung. Nun lobert einen Moment die Nachsicht eines Teufels auf. Das erste Gefühlsmoment. Aber wer will wissen, ob das mehr als ein Unterton ist. Vielleicht, wahrscheinlich ist der Hauptton wieder kalte Verstandesfaser. Ein Duell wäre mit Apiani, dem gewandten Fechter, der bekannt dafür ist, daß er sich eine Beleidigung nicht zweimal bieten läßt — und solches Temperament bringt Übung mit sich — unvermeidlich. Marinelli feig, nein — wenigstens im üblichen Sinne nicht. Aber ein Mann wie er wählt von zwei Mitteln dasjenige, das mit weniger Risiko verbunden ist. So muß Apiani sterben. Marinellis Tragödie aber ist, daß er daran scheitert, was er sein Leben lang verpöhtet, belächelt, nie in Rechnung gezogen hat, an einem starken, ehrlichen Gefühl, das Emilia lieber den Tod als die Gefahren einer fürstlichen Leidenschaft wählen läßt. Marinellis Tragödie von Dosalo, denn anderswo wird's ihm besser glücken, nicht überall sind Gefühle wie die Emilias zu Hause.

Vielleicht sah Herr Pohl den Marinelli in dieser Art auf. Dieser „Hoffdrange“ trat seinem Fürsten wenigstens in einer Art gegenüber, die bewies, daß er sich trotz aller äußeren Ehrerbietungsformen als Be-

herrscher seines launischen, schwankenden Gegenüber fühle. Ganz jener, der dient, um zu herrschen, jener, der sich in gefährlichen Stunden den Freund des Prinzen nennt. Glatt, gewandt, aber nicht kriegerisch, denn der Prinz, der die Kunst liebt, der eine Frau von den Ansichten und dem Empfinden einer Orsina liebt, würde ein Richter nicht zu seinem Vertrauten machen. Apiani tritt er mit dem ganzen Bewußtsein der Überlegenheit des Verstandesmenschen über den Schwärmer gegenüber. Der Schluß der Szene mit Apiani ist einer der stärksten Momente Pohl-Marinellis. Sein Geduld, Herr Graf — nur Geduld! ist eine Drohung von zwingendem Schrecken, nicht als Ausschrei der entflammten Leidenschaft, sondern als Triumph des kühl rechnenden Marinelli, der den neuen Weg zum Verderben des Gegners schon wieder offen sieht. In der Unterredung mit dem Prinzen während des Überfalls zeigt er sich ganz als dessen überlegener Meister. Durchs Flug pointierte Hin und Her der Worte, durch Bild und Ton bringt er den Prinzen dorthin, wohin er ihn haben will. An Angelo hat er keine Freude, wie sie der Meister an einem handfamen Werkzeuge hat. Und er ärgert nur, daß er über das Resultat seiner Rechnung nicht „tote“ Bewußtheit hat. Vor der sterbenden Emilia bricht dieser Marinelli das erstmal zusammen. Hier hat Herr Pohl seinen stärksten Moment. Die gewandte Haltung bricht in schlöternde Anie. Um den Mund spielt salbungslöses Erstaunen, dann erstarrendes Grauen. Hier ist eine Größe, die sich seinen Rechenkünsten entzieht, die den Erfolg der behagelührten Sache vernichten kann? In dieser Beklumpung reißt er dem Prinzen den Dolch, geht er an der eigenen Gefahr vorbei. Wenige schwere Minuten später ist das neue Erlebnis für ihn bereits eine Erfahrung, die er in Zukunft zu nützen wissen wird. Mit einem bitteren Hohnschlächel auf Fürstendankbarkeit nimmt er von dem alten Herrn und Sklaven Abschied, fohren Trittes und erhobenen Hauptes schreitet er dem neuen entgegen.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Kinder als Schauspieler in Japan. An einem der Haupttheater von Tokio sind die Schauspieler durchweg Kinder, und zwar sollen sie, wie berichtet wird, alle ihren

schwierigen Rollen vollständig gemäßen. Die Kinder sehen im Alter von 8 bis 13 Jahren; sie lernen ihre Rollen, die oft einen höchst tragischen Charakter haben, mit einem Verständnis und einer Genauigkeit, die ganz wunderbar ist. Auch die öffentlichen Tausaufführungen werden meist von Kindern ausgeführt; sie müssen sich schon von sehr zartem Alter an einer sehr strengen Schulung unterwerfen, darunter auch den gymnastischen Übungen, um Biegsamkeit und Beweglichkeit zu erlangen. Die kleinen Finger werden künstlich gestärkt, um das Tambourin schlagen zu können, was eine ihrer Hauptobligationen ist. Sie bekommen nur wenig Schlaf und müssen sich früh an starke Temperaturunterschiede gewöhnen; so ist denn das Los der japanischen kleinen Schauspieler kein beneidenswertes.

* Verschiedene Mitteilungen. Der bekannte Nationalökonom Dr. Schnapper-Arndt in Frankfurt a. M. ist an den Folgen einer Operation, der er sich in Halberstadt unterzog, gestorben. Schnapper-Arndt war nicht nur in Frankfurt wohlbekannt, sein Name hat auch in der ganzen nationalökonomischen Gelehrtenrepublik einen guten Klang. Er knüpfte sich an sein Werk über die Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus, das in der ersten Hälfte der 80er Jahre erschien.

Hermann Ende, der Präsident der königlichen Akademie der Künste, vollendet heute das 75. Lebensjahr. Wegen seines schwanfenden Gesundheitszustandes und seines Alters will er von dem ihm Jahr für Jahr übertragenen hohen Ehrenamte zurücktreten, und hat, dem Vernehmen nach, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Karl Schurz feierte seinen 75. Geburtstag in völliger Geistesfrische und unter großer Anteilnahme vieler Kreise. Seine interessantesten Memoiren werden im nächsten Jahre vollendet sein.

Das neue Drama Gabriele d'Annunzio's: „Die Tochter Jorio's“, ist vorgestern im Teatro Urico in Mailand mit großem Erfolge zum erstenmal aufgeführt worden. Das Stück erregt vielen Kritikern als die beste dramatische Arbeit d'Annunzio's.

Die Arbeiten am Simplon-Tunnel sind im Februar um 140 Meter fortgeschritten; es bleiben noch 1048 Meter undurchbohrt zu bestehen.

Partei in diesen Fragen zu bekämpfen. 4. Das unklare, zu Mißdeutungen führende Verhalten Schippels in Zollfragen ist mit einer wirksamen Vertretung der von der Partei wiederholt festgelegten Stellung zu dieser Frage unvereinbar und führt zu einem für die Partei und die Fraktion unerträglichen Zustand. 5. Es ist erforderlich, daß Schippel ungefährmt Verantwortung nimmt, auf eine klare unmissverständliche Weise der Öffentlichkeit gegenüber festzustellen, welche grundsätzliche Stellung er den Agrarrollen gegenüber einnimmt. Die Fraktion fordert in Rücksicht auf die Notwendigkeit einheitlicher und übereinstimmender Propagierung der Parteibeschlüsse Schippel auf, Zollfragen fortan nur in einer jede Mißdeutung ausschließenden Weise zu behandeln.

Ausland.

*** Frankreich.** Die Tribunalkammer des Kassationshofes trat gestern in die Verhandlungen in der Dreyfus-Sache ein. Der Referent stellte folgende zwei Tatsachen fest: Erstens wurde in einem Urteil des Militär-Attaches X an den Kollegen Y die einen Kundschafter bezeichnende Initiale Z von Henry in ein D verwandelt; ferner wurde ein aus dem Jahre 1895 stammendes Urteil gleichfalls durch Henry in den Karton Dreyfus von 1894 gelegt.

*** Nordamerika.** In Indianapolis begann eine gemeinsame Konferenz der Bergleute der Bitumin-Kohlengruben in Indiana, Ohio, Pennsylvania und Illinois, um darüber zu beraten, ob es infolge der Weigerung der Bergwerksbesitzer, die Löhne zu erhöhen, angebracht sei, einen allgemeinen Streik der Bergleute in den genannten Staaten am 1. April zu beginnen. Unter den Delegierten ist, nach einem Bericht der „N. A.“, eine Mehrheit für den Streik vorhanden, der 117 000 Bergleute betrifft und weitere 73 000 Bergleute in Michigan, Kentucky, Maryland und West-Virginia außer Arbeit setzen wird. Sollte der Streik durchgeführt werden, so würde er der größte sein, der jemals in der Geschichte der Vereinigten Staaten vorgekommen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. März.

Allgemeine Gastwirts-Verammlung.

Der hiesige Gastwirtsverein hatte gestern nachmittag im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25, eine von hier und aus der Umgegend gut besuchte allgemeine Gastwirts-Verammlung veranstaltet, in welcher Herrendant G. Hermann von Darmstadt über die Organisation im Gastwirts-gewerbe und einige daselbe besonders interessierende Fragen, wie die Gastpflicht der Gastwirte, einen längeren Vortrag hielt. Eingangs desselben wies Redner darauf hin, wie alle Erwerbs- und Berufsarten durch die Gesetzgebung dazu gezwungen würden, sich zusammenschließen, um ihre Interessen wirksam vertreten zu können. Dieser Kampf der Interessen gegeneinander sei sehr schwierig, und daher nötig, daß die einzelnen Vereinigungen langsam und vorsichtig vorgehen, und nur das anstreben, was zurzeit erreichbar sei, das Wohl der Allgemeinheit dem eigenen Wohl voranzustellen. Nur in diesem Sinne sei bei den gesetzgebenden Faktoren auf Erfolg zu hoffen. In ausführlicher Weise schilderte der Referent dann, wie der Bund Deutscher Gastwirte (ca. 80 000 Mitglieder) und seine Landes-, bezw. Provinzialverbände und Vereine bestrebt sind, die Interessen des Gastwirts-gewerbes wahrzunehmen und bei den zahlreichen, daselbe schwer schädigenden Mißständen sowohl im Wege der Selbsthilfe, als auch durch die Gesetzgebung und Bemühen mit den Regierungen Besserung und Abhilfe herbeizuführen. Der Bund und seine Verbände und Vereine haben durch ihre gute Organisation und Einigkeit schon manchen Erfolg zum Wohle des Gewerbes erzielt; auch genießen dieselben bis zu den höchsten Stellen Ansehen und Achtung. Redner behandelte hierauf eingehend die Grundlagen und das segensreiche Wirken der Bundeseinrichtungen. Die Gastwirte hätten alle Veranlassung, sich zusammenschließen, denn ihr Stand, betonte Redner, sei der am schwersten bedrückte im deutschen Vaterlande. Gegenüber der Bedürfnisfrage siehe der Bund auf dem Standpunkt, daß dieselbe für das ganze Reich obligatorisch werden müsse, und er sei deshalb bestrebt, eine dahingehende Änderung der Reichsgewerbeordnung herbeizuführen. Um aber auch hier Schädigungen der Wirte hintanzuhalten, bezeichne er es als unbedingt erforderlich, daß Vertreter der Gastwirts-Organisation bei der Entscheidung über Konzeptionsgesuche gütlich gehört würden. In Baden bestehe diese Einrichtung, sie habe sich dort bewährt und zeige, daß der Vorwurf, die Wirte wollten nur einseitige Interessen vertreten, falsch sei. Herr Hermann wendet sich nun in längeren Ausführungen gegen die Antialkoholbewegung. Die Wirte könnten ja eigentlich das Vorgehen der Regierung gegen den Flaschenbierhandel nur billigen, und sie hätten wohl erwarten dürfen, daß das deutsche Braugewerbe dabei auf ihrer Seite wäre, aber das Gegenteil sei der Fall, die Brauereien glaubten zur Erweiterung ihrer Absatzgebiete den Flaschenbierhandel nicht entbehren zu können. Die Trankensolde, meint Redner, verkehrten nicht in den Wirtschaften, sondern in den kleinen Schnapsverkaufsstellen, in den Wirtschaften genierten sie sich vor den übrigen Gästen, größere Quantitäten Schnaps zu trinken. Die Wirte müßten sich gegen die ungleiche Besteuerung wehren, zwei, die daselbe Produkt verkaufen, wie Wirte und Flaschenbierhändler, dürften nicht so ungleich besteuert werden. Es sei notwendig, dem Staatsministerium mit Material an die Hand zu geben, um die Bestrebungen, die es jetzt zeige, zu unterstützen. Der Redner wendete sich sodann gegen die Ungleichheit der Fekterabende. Es sei kein Zeichen des Fortschritts, daß, obgleich der letzte Bahnzug um 11 Uhr eintröffe, schon um 10 Uhr die Bahnhäuser geschlossen werden müßten. Der Deutsche Gastwirtsbund strebe eine einheitliche Feierabendstunde für das ganze Reich um 12 Uhr nachts an. Die Einschränkung der Lustbarkeiten auf dem Lande hält er für ver-

fehlt. Die Kirchweihen entsprächen doch allem Herkommen, sie seien gewissermaßen Familienfeste. Das Überhandnehmen der Lustbarkeiten liege an anderem Gebiete, dem der sogenannten Vereinsmeierei. Deren Einschränkung sei durchaus am Platz. Die Sache liege heute so, daß der Wirt glücklich wäre, der von einem Saal und Vereinen überhaupt nichts wisse. Bezüglich der Bestimmungen über die Ruhezzeiten der Gastwirts-gewerkschaften spricht Herr Hermann den Wunsch aus, daß eine Linie gefunden werden möchte, auf der sich Prinzipale und Gehälfen die Hand reichen könnten, eine andere Verordnung zulaufende komme, die mehr, wie die bestehende, beiden Teilen gerecht werde. Der Bund sei bestrebt, daß in dem in Aussicht stehenden Reichs-Gesetz die Eichung der Fässer wie deren Nach-eichung obligatorisch werde, um so die Wirte mehr vor Schaden zu bewahren. Auch solle dahin gewirkt werden, daß die Gebühren für Stallrevisionen dann, wenn keine Viehsuchen herrschen, aus allgemeinen Polizeimitteln bestritten werden. — Zur Besprechung der Bundesherbekasse übergehend, betonte Herr Hermann, daß dieselbe neuerdings aus Ne Rinder und Verwandten dritten Grades der Mitglieder ausgedehnt und eine neue Versicherungsart, die Versicherung auf den Lebensfall eingeführt worden sei. Die Auszahlung des Sterbegeldes (500 bis 5000 M.) erfolge auch bei Selbstmord und im Kriegsfall. Wie notwendig es sei, daß gerade die Gastwirte sich versicherten, hätten die bisherigen Erfahrungen genugsam erwiesen. Redner richtete dabei die erste Mahnung an die Wirte, eine Buchführung einzurichten, und wenn sie auch noch so einfach wäre. Die Sterbekasse sei so sicher, daß sich jeder derselben anvertrauen könne, denn sie verfüge über einen Reservefonds von über eine Million Mark. (Der hiesige Vertreter ist Herr Wirt Seuf.) — Ebenso nützlich wie die Sterbekasse hat sich die auf denselben Grundlagen beruhende Haftpflichtkasse Deutscher Gastwirte erwiesen, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits eine stattliche Mitgliederzahl und ansehnliche Einnahmen aufweisen kann. Das Prinzip der Kasse, volle Versicherung für alle Haftpflichtschäden, denkbar fulante Regulierung der Schadensfälle, einfache und sparsame Verwaltung und dadurch geradezu erstaunend niedrige Beiträge, veranlaßt beständig zahlreiche Neueintritte. Die Gefahren der Haftpflicht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch und nach Reichsentscheidungen, sowie die Notwendigkeit für jeden Gastwirt, sich dagegen durch Versicherung zu schützen, behandelte Referent besonders eingehend und wurde auch dieser Teil des Vortrags mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Redner schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, nicht zu zögern, und sowohl dem Gastwirtsverein als auch der Bundessterbe- und Haftpflichtkasse beizutreten, sowie an dem lokalen Vereinsleben recht regen Anteil zu nehmen. Dem Vortragenden wurde für seine 1 1/2 stündigen, geistreichen und interessanten Ausführungen lebhafter Beifall zuteil, und auf Veranlassung des Vorsitzenden, Herrn Klitzner, stattete ihm die Versammlung durch Erheben von den Sätzen noch besonderen Dank ab. o.

— Reflexions-Theater. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute Freitag eine Wiederholung von „Jarsenreich“ stattfindet. — Dasselbe psychologische Werk kommt in seinem letzten Werke „Der Strom“ wieder voll und ganz zur Geltung. Die Seelenkämpfe, die sich da in dem bescheidenen Rahmen abspielen, kennzeichnen den echten Dichter. Wir verstehen nicht, auf die morgen Samstag stattfindende Aufführung dieses spannenden Dramas alle Freunde halbscher Dichtung aufmerksam zu machen.

— Deutsches Abschied. Der allbekannte Stadthornist des Nass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, Herr Musikdirektor B e u l, der am 1. April in den Ruhestand tritt und dann wieder nach Wiesbaden, der früheren Stätte langjähriger Wirksamkeit, zu dauerndem Aufenthalt zurückkehrt, veranstaltet nächsten Sonntag, den 6. März, in der Stadthalle zu Mainz sein Abschiedskonzert. Daselbe beginnt um 8 Uhr abends und wird so frühzeitig beendet sein, daß hiesige Besucher noch die letzten Bahnzüge benutzen können. Im Vorverkauf bei den Zigarrenhändlern Nachor und J. Helm in Mainz kosten Eintrittskarten 40 Pf., abends an der Kasse 60 Pf.

— Vom kritischen Tag erster Ordnung, den Fall Jun., wie berichtet, für den 2. März vorausgesetzt hatte, war hier nichts zu verspüren. Er scheint sich aber nur etwas verspätet zu haben, wenn es zutrifft, was der „Frankf. Ztg.“ unterm 3. gemeldet wird. Darnach sollen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hier laut Mitteilung unverdächtig Beobachter etwa 20 Sekunden dauernde Erderschütterungen verspürt worden sein, die von dem Geräusch ähnlich dem scharfen Herablassen einer Rosskassette begleitet gewesen seien. Ein Seismograph existiert hier auf keiner der offiziellen Wetterbeobachtungsstationen; es läßt sich also von hier aus nicht feststellen, ob es sich tatsächlich um eine meteorologische Erscheinung gehandelt hat. Das Barometer zeigte keine abnormen Bewegungen.

d. Bezirksausschuß. Die Herren Architekten Philipp Schmidt und August Kreher und Herr Schreinermeister Ludwig Schmidt haben im Jahre 1900 am Leberberg das vormalig v. Rosenkrantz'sche Grundstück erworben. Sie haben die darauf errichtet gewesenen Gebäude abgebrochen und wollten Neubauten errichten. Da stießen sie auf Schwierigkeiten, denn der Magistrat verlangte die Hinterlegung der Straßen- und Kanalbaukosten mit der Begründung, daß der Leberberg keine ausgebaute Straße sei. Der Herr Polizeipräsident verweigerte die Bauerlaubnis ebenfalls mit dem Hinweis darauf, daß es sich hier um eine nicht ausgebaute Straße handle. Wegen dieser Baubescheide richtet sich nun die Klage der genannten Herren. Es haben vor dem Bezirksausschuß schon verschiedene Termine und umfangreiche Beweisverhandlungen stattgefunden. Die Kläger behaupten, der Leberberg sei als historische Straße angesehen, schon im Jahre 1882 werde der Leberberg als eine Landhausstraße aufgeführt, ebenso wie die Viebrücker-, Sonnenbergerstraße usw. Seit 1860 schon sei der Leberberg kanalisiert und in vielen Fällen sei dort die Bauerlaubnis erteilt worden, ohne daß Beiträge für Kanal- und Straßenausbau den betreffenden Bauherren abverlangt worden seien. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab und setzte den Wert des Streitgegenstandes auf 10 000 M.

fest. Die Entscheidung sei von der Frage abhängig gewesen, ob der Leberberg vor 1883, also vor Erlaß des die Kanalbeiträge und die Beiträge für den Straßenausbau regelnden Ortstatuts, als sogenannte historische Straße angesehen war. Diese Frage mußte der Gerichtshof nach Lage der Dinge verneinen.

— Vom Gordon-Benetti-Rennen. Zur Abperrung der Bandstrafen, auf denen am 17. Juni das Gordon-Benetti-Rennen abgehalten wird, sollen in erster Linie die Mitglieder der Kriegervereine der beteiligten Kreise herangezogen werden. Gegenwärtig sind durch die Sandräte Erhebungen statt, welche und wieviel Mitglieder dieser Vereine teilnehmen sollen. Als Entschädigung soll jeder Teilnehmer pro Tag 7 M. erhalten.

— Grundsteinlegung. Nächsten Montag, den 7. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet die Grundsteinlegung zum Neubau der „Augenheilanstalt für Arme“, Kapellenstraße 42, verbunden mit einer kleinen Fete, statt.

o. Der Viebrücker Kirchenbau-Prozess gelangte heute vor den Zivilkammer des kgl. Landgerichts hier zur wiederholten Verhandlung, aber auch diese führte noch zu keiner Entscheidung. Das Gericht sahte vielmehr einen neuen Beweisbeschluss, durch welchen der Klägerin, der evangelischen Kirchengemeinde zu Viebrüch (Beiflagter ist bekanntlich der Fiskus), aufgegeben wird, innerhalb 14 Tagen einen Sachverständigen zu benennen, der jedoch nicht unmittelsbarer Staatsbeamter sein darf. Dieser Sachverständige soll unter Berücksichtigung des Gutachtens des Stadtbauinspektors Grün hier und des entgegenstehenden Gutachtens sich darüber schriftlich äußern, ob einem Erweiterungsbau der alten Kirche Gründe äußerer Gefahr und einer unzureichenden Entleerung der Kirche entgegenstehen.

o. Schwurgericht. Von dem Geschworenen. Die erste in der bevorstehenden Schwurgerichtstagung sind weiter die Herren Fabrikant Eduard Landauer zu Adeln, Kaufmann W. Brömbsen zu Oberlahnstein, Major a. D. Carl Frisch hier, Landmann Ad. Pöste zu Wehrheim und Chemiker Dr. Oskar Jonas zu Griedheim entbunden und an deren Stelle die Herren Rentner Joseph Schraub zu Raunthal, Rentner Fritz Schulte zu Cronberg, Kaufmann August Scherer zu Ehrlich, Architekt Ch. Daehne hier und Schreiner Ph. Jos. Roegler zu Sindlingen neu ausgelost worden. — Als zweiter Fall gelangt am Dienstag, den 8. d. M., die Anklage gegen den Werkmeister Joseph Anton Schindling von Höchst a. M. wegen Unterschlagung im Amte zur Verhandlung. Verteidiger des Angeklagten ist Herr Rechtsanwält Paass hier.

— Käufelhaft. Unter der Anschuldigung, auf dem vorjährigen Andreasmarkt am 4. Dezember einen Verkauf zur Entwendung von drei kleinen Basen im Verkaufswert von 10 M. gemacht zu haben, stand gestern eine hiesige Dame aus vornehmer Familie vor dem Schöffengericht hier selbst. Nach längerer Verhandlung und Beratung wurde auf Freisprechung erkannt. Der Ankläger hatte einen Tag Gefängnis beantragt. Veranlassung zur Akzeptomanie wurde auch von den Entlastungszeugen für ausgeschlossen erklärt. Die Händlerin vom Andreasmarkt hatte den Strafantrag nicht gestellt, und von wem er ausgegangen ist, ergab sich auch nicht aus der Verhandlung.

— Ein zärtliches Rendezvous wurde kürzlich in unangenehmer Weise gestört. In einem Hause auf dem Philippsberg fiel der nächtlicherweile stattfindende ungenierte Ein- und Auszug eines Soldaten unangenehm auf. Der hierauf aufmerksam gemachte und wegen des Rufes seines Hauses besorgte Hausbesitzer stellte den Eindringling, als er wieder eines Morgens gegen 6 Uhr das Haus verlassen wollte, zur Rede und erhielt die Antwort, daß er nur zu Besuch einmal hier gewest habe. Da nun die im Hause bedienstete Köchin mit einem Infanteristen ein „Verhältnis“ unterhalten sollte, so lenkte sich der Verdacht, welcher bald seine Bestätigung fand, auf das Mädchen. Am anderen Tage wußte sie durch fälschliches Vorgeben von Krankheit zu erreichen, daß sie von ihrer Herrschaft recht frühzeitig nach ihrem im Mansardendach belegenen Stübchen geschickt wurde, und beachtete damit nur, ihrem Liebhaber eine ausgedehnte Schieferstündchen zu bereiten. Dieser stellte sich auch bald ein, war jedoch von Hausbewohnern beobachtet worden. Da die vom Hausbesitzer und von einem Schutzmann nun ergehenden Aufforderungen an die Eingeschlossenen zur Öffnung der Kammer unbeantwortet blieben, so ließ man durch einen Schlosser öffnen. Der überraschte Jünger des Mars motivierte seine Anwesenheit in der dunkeln Kammer damit, daß er seiner Braut nur einen Besuch gemacht, und verschwand mit besonderer Eile. Die Patientin hatte jedoch schon die Nachtruhe aufgeschickt, war aber auffallend rasch gesund geworden, denn sie versuchte am anderen Morgen mit Saft und Paß auf Zimmerwiedersehen ihren Dienst.

— Ein Gaunerstreich wurde vorgestern nachmittag gegen 5 Uhr von einem dem Arbeiterstande angehörigen, sauber gekleideten Manne von unterlegter Gestalt mit vollem Gesicht und schwarzem Schnurrbartchen in einem Kolonialwarengeschäft in der Weirgasse in ganz raffiniert Weise ausgeführt. Der Mann hatte schon öfter in dem Laden gekauft, namentlich Zigarren, und so erregte auch seine Bitte, ihm doch ein Zehn-Markstück zu wechseln, bei der gerade mit Bedienen anderer Kunden in Anspruch genommenen Geschäftsinhaberin, einer Witwe, weiter keinen Argwohn, trotzdem der Spitzhube sein Goldstück kein in Papier eingewickelt zum Wechseln hinlegte. Der Schreden der betrogenen Frau war daher groß, als sie entdeckte, daß sie für ihr gutes Geld nur eine ganz wertlose Münze eingetauscht. Der Schwindler aber hatte sich inzwischen schleunigst entfernt. Die sofort benachrichtigte Polizei ist seiner noch nicht habhaft geworden.

— Lebensmüde. Ein hiesiges junges Mädchen machte heute vormittag in Viebrüch einen Selbstmordversuch, indem es in der Nähe des Zollgebäudes in den Rhein sprang. Der Vorfall wurde sofort bemerkt und die Unglückliche konnte den Wellen wieder entzogen werden, noch ehe sie ihr Ziel erreicht hatte. Recht unheimlich machte sich hierbei das Verhalten eines in der Nähe wohnenden Wirtes, in dessen Behausung die Unglückliche von dem am Rhein diensttuenden Polizeibeamten verbracht werden

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peneta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 1.32; 1 fl. S. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.35; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.15; 1 alter Gold-Rubel = 1.32; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 1.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bk. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Main table containing market data for various categories: Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Akt.v. Transp.-Anst., Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bodencredit-Pfandbr., Amerik. Eisenb.-Bonds, Versch. Obligatienen, Verz. Loose, Unverz. Loose, P.St., Wechsell, and Wechsel. Each section lists specific securities with their corresponding prices and exchange rates.

Carl Kalb Sohn Nachfolger
Bankgeschäft, — gegr. 1846,
Inhaber Commerzienrath Hollmann und Henry Hollmann,
Wilhelmstrasse 9, Ecke Wilhelmsplatz.
Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen in- und ausländischen Börsen.
Creditbrief-Verkehr — Check-Verkehr — Safe-Deposits — Depot-Verwaltung.

Trauringe

Gold-, Silberwaaren u. Uhren.

Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.
Telephon No. 3143.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.

Kein Laden. 1. Etage. Kein Laden.

Wiesbadener Militär-Verein.

G. B.
Gesang-Abteilung.

Sonntag, den 6. März c.,
Nachmittags von 3 Uhr ab:

Gesellige Zusammenkunft

bei unserem Mitlieb, Herrn
Schwartz "Schallenberg",
Zur Mühle in Clarenthal.

Sollstilles Erscheinen der Sänger, sowie der
Bereitsmitglieder nicht Angehörigen erwünscht.
Der Vorstand.

Samstag, den 5. März c., Abends
9 Uhr: F 427

General-Versammlung

im Vereinslokal, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Grossartiges Teppichlager

In allen Größen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 2724

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delapstrasse, Ecke Museumstrasse.

Für Confirmanden!

Empfehle meine selbstverfertigten
Handschuhe von schönem weichen
Leder und tadellosem Schnitt von
Mk. 1.50 bis 3.50 in grösster Aus-
wahl. — Ferner selbstverfertigte
Hosenträger, Hüte in versch. edelsten
Geweiden, neueste Frac's, Regenmäntel,
Oberhemden, Strümpfe und Handschuhe zu
aussergewöhnlich billigen Preisen. 590
Beräume Niemand diese günstige Gelegenheit.

Fritz Strensch,
Kirchgasse 37, neben Hotel
Wintertempel.

Getrocknete

Pflaumen, Apricosen,
Brünellen, Ringäpfel,
Birnen, Mischobst

empfehlen 490
zu billigsten Preisen

J. Rapp Nachf.,
Goldgasse 2.

Feinstes Blütenmehl

Apf. (9 Pfd.) Mk. 1.70,
Feinstes Weizenmehl Apf. (9 Pfd.) Mk. 1.60,
Feines Weizenmehl Apf. (9 Pfd.) Mk. 1.35,
bei größeren Beständen entspr. billiger
empfiehlt

H. Zimmermann, Neugasse 15.
Telephon 2891.

St. Michel-Ananas,

große Auswahl, bester Frucht, infolge der
besten Lagen enorm billig.
Karl Hattmer,
Burgstrasse 5, 2. Verberstraße.

Schönes weißes Kalbfleisch,
das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt
J. V. Loh, Friedrichstr. 11, Tel. 2020

Frisch eingetroffen:

Astrachan Stör-Caviar

das Pfund zu Mk. 8.—

Astrachan Schipp-Caviar

das Pfund zu Mk. 10.—

Astrachan Schipp-Malossol

das Pfund zu Mk. 12.—

Astrachan Bessarab-Malossol

das Pfund zu Mk. 14.—

Astrachan Beluga-Malossol

das Pfund zu Mk. 16.—

Astrachan Beluga-Malossol

das Pfund zu Mk. 18.—

Astrachan Kaiser-Malossol

das Pfund zu Mk. 20.—

J. C. Keiper,

Telefon 114. 52 Kirchgasse 52.

Norddeutsche Wurstwaren

fabriziere ich nicht selbst, wie vereinnelt angenommen wird, sondern bestelle die einzelnen Sorten aus den Produktionsgegenden, wo solche am besten
hergestellt werden. So zum Beispiel eine Braunschweiger Mettwurst, welche, aus Braunschweig, eine erstklassige Thüringer Mettwurst aus
Thüringen u. s. w. Für meine ca. 75 Sorten Wurst- und Aufschnittwaren benötige ich mehr als 40 Lieferanten, um aus jeder Gegend nach
langjähriger Erfahrung nur das Beste zu liefern. Somit ist mein Geschäft kein Fabrikations-, sondern ein Handelsgeschäft und zählt mit zu den
größten Süddeutschlands. Mein Geschäft ist zum Kauf für Jedermann geeignet, da ich schon von 48 Pf. an ein Pfund Wurst und für ganz
verwöhnten Geschmack feine Aufschnittspecialitäten bis zu 4 Mark das Pfund liefere, geschmackvolle dekorierte Platten in jeder Preislage. Preislisten
gratis und franko. Für Wirte und Wiederverkäufer von 5 Pfund an Vorzugspreise.

Julius Maatz, Wiesbaden, Marktstraße 8.
Norddeutsche Wursthalle.

Schutzmarke „Pfau“.

Die **Packete** mit

Vogelfutter-Specialitäten

von **Scheibe & Co., Wiesbaden,**

enthalten **volles Gewicht** von 1/2 resp. 1 Pf. in vorzüglichster Qualität.

Eigenes Rabattsystem durch Sammeln der Siegelmarken.

Verkaufsstellen:

Hygiene-Drogerie, Theodor Schulberger, Schulgasse 7;

Drogerie Hoeber, Taunusstrasse 25;

Luxemburg-Drogerie, Luxemburgstrasse 8 (Kaiser-Friedrich-Ring 52);

Westend-Drogerie, Sedanplatz 1;

Fr. Stavenhagen, Bleiblich, Mainzerstrasse 12;

und bei **Sch. Scheibe & Co.,** Zoologisches Spezialgeschäft, Vogel, Käfige, Aquarien etc., Sämereien-
und Vogelfuttergroßhandlung, Friedrichstr. 46, nahe der Kaserne.

In Anbetracht der stetig wachsenden Zahl von Einbrüchen empfehlen wir dringend
Mobilien Wertgegenstände und Bargeld gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der

Aachener und Münchener

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.

Coupon-Polizen über für Haushaltungen bis zum Werthe von zahlen an Jahresprämie

Mk. 5.000

Mk. 10.000

Mk. 5.—

" 10.000

" 20.000

" 10.—

" 15.000

" 30.000

" 15.—

Prospecte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Auskunft ertheilt die Haupt-
Agentur Wiesbaden:

Adolf Pfannkuch, Friedrichstr. 30.

Pferde-Verkauf.

Bin mit einem großen Transport erstklassiger
belg. Arbeitspferde schweren und leichteren
Schlags angekommen und empfehle dieselben zu den
billigsten Preisen.

Joseph Blumenthal,

Pferdehandlung,

nur Schwalbacherstraße 24. Telefon 2578.



Wegen Aufgabe meiner Filiale **Grosse Burgstrasse 10**
gewähre ich bis **31. März**

20% auf alle Toilette-Artikel,
Parfümerien, Kämme, Bürsten, Schwämme, Toilette-
Seifen, Mund- und Kopfwasser, Zimmer-Parfüms,
dekorirte Wachskerzen etc. etc.

Vom 1. April l. J. ab übernimmt

Herr A. Berling, Drogerie,
Grosse Burgstrasse 12,

eine Niederlage meiner sämtlichen Fabrikate.

Gustav Erkel,
Seifen-Fabrik.

Laden-Einrichtung, Erkergestelle, Lustre etc. billig abzugeben. 596

Schucks
Seifen
besten

Seifenfabrik
Hch. Schuck
Frankenthal (Pfalz)
gegr. 1785.

Vertreter:
Carl Klapper
verlängerte Blücherstrasse,
Wiesbaden.
Fernsprecher 2859.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Bier

Brandstraße 3, P. rechts.

Billige Conserven.

	1-Pfd.-Dose	2-Pfd.-Dose
Erbsen, jung	29	45
do. mittelfein	37	60
do. feine	50	90
do. sehr feine	65	1.20
do. extra feine	75	1.45
Heidelbeeren	—	60
Aprikosen	70	1.30
Kirschen o. Steine	55	1.—
Preiselbeeren 10-Pfd.-Dose	Mk. 3.70.	

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Prachtv. Tischweine

1900r **Bodenheimer** Flasche
50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf.
900r **Trarner** Fl. 55 Pf.,
bei 13 Fl. à 50 Pf.
1900r **Geisenheimer**
Fl. 70 Pf., bei 18 Flaschen
à 60 Pf.

wie sie meine Concurrenz kaum
bietet, für ihre Preislisten ausser-
gewöhnlich voll, kräftig und an-
nehmlich im Geschmack. 3205

Man prüfe u. vergleiche

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse,
Bezirks-Telefon No 216.

Goldgasse 1, Hch. Nagel, Sattlerei,
empfiehlt sein großes Lager in Koffern, hand-
geübten Schutronegen und Taschen, feinen Leder-
waaren und allen Reiseartikeln.

10% Rabatt

wegen Umzug nach Käfergasse 5.

Farben!

Leinöl	Schoppen	28 Pf.
Leinölkörnig		85
Oelfarben	Pfd. von	25 " an
Radfarben		50
Radfarbend.	1 Kilo Inhalt	140 bis 170
Radleim	Pfd.	40
Stabdypier	100 Bog.	175
Stabdypier, Vadel		25

Karlruher Fußbodenöl.

Str. 90 Pf.

La Fußbodenöl (deutsches)
Kilo 65 Pf. 510

offerirt

Carl Ziss,
Grabenstraße 30.

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme werden prompt u. billig ausgeführt
(Reguliren im Haus).
Adolf Rumpf, Mechaniker,
Saalstraße 16.

Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Turn-Verein.



Samstag, d. 12. März d. J.,
Abends 8 1/2 Uhr, findet im
Vereinslokal **Seemannstr. 25**
eine

Saupt-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

- 1. Statutenänderung.
- 2. Bericht über den 66. Kreisturntag in Bad Nauheim.
- 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen
bittet um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen
Der Vorstand. F 486

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe
bei Poths, Langgasse. F 392

**J. Rapp's
Italienische Rothweine**

No.	Fl.	Fl.
1. Vino Italiano , Tischwein	—55	—50
1a. Vino Salutare , guter Tischwein	—65	—60
2. Marke: „Rapp“ , leichter gut bekömmlich Tischwein	—70	—65
3. J. Rapp's Brindisi	—80	—75

Consumwein, hebblicher, voller Wein; wird in hundert von Familien hier regelmäßig getrunken und ist als angenehmer, besserer Tischwein sehr beliebt. Der Wein ist von Herrn Prof. Dr. Fresenius untersucht, vollkommen rein befunden und wird ärztlich Blutarmen, Magenleidenden u. Reconvallescenten vielfach empfohlen.

4. Pasto Italia , leichter, Bordeaux ähnlich Wein	—90	—85
5. Riviera , blumiger, angenehmer Wein, viel besser als gleichpreisig. Bordeaux	1.—	—95
6. Chiavenna , zart und bouquetreich.	1.10	1.—
7. Syracusa , schön, sehr lieblich und voll.	1.20	1.10
8. Pulicella , leichter, feiner, blumiger Wein.	1.30	1.20
9. Capri , feuriger kräftiger Wein.	1.40	1.30
10. Castelli Romani , feiner, blumiger, kräftiger Wein.	1.50	1.40
11. Valpoliceella , fein u. bouquetreich	1.60	1.50
12. Castelli Piuro , ganz vorzügl.	1.70	1.60
13. Lacrima Cristi , entwickelte Weine.	1.80	1.60
14. Perla , Feinste Edel- di Sassella, gewöhnliche.	2.10	1.90
15. Chianti extra vecchio , eigenartig, bouquetreich u. fein.	2.50	—
1/2-Liter-Originalflasche	1.80	—
16. Lacrima Cristi. bianco , feinstes, weisser Tafelwein.	2.10	1.90
17. Moscato , „Süsswein“	—80	—75
18. Favorito , Muscateller	1.10	1.—
19. Marsala , „Italia“	1.50	1.40
20. Marsala , „old brown“	1.90	1.80
21. Marsala , „old extra“	2.40	2.30
22. Marsala , „Highlife“	2.80	2.80
23. Vermouth di Tornio	1.70	1.60
24. Moscato d'Asti spumante mit Steuer	2.40	2.80

Die Weine No. 1. Ia und No. 2 sind aus direct aus Italien bezogenen rothen Trauben, von mir selbst gekeltert und sehr preiswerth.

Die übrigen Weine, die ich direct importire, sind ebenfalls ausserordentlich preiswerth und bestens zu empfehlen. Wer einen Versuch macht, wird sich davon überzeugen.

Die meisten italienischen Weine haben Spritzsaft, was bei meinen nicht der Fall ist, wodurch sie sich von anderen vortheilhaft auszeichnen.

Ich bitte beim Einkauf genau darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen meine amtlich eingetragene **Schutzmarke (einen Rappen)** tragen. 562

J. Rapp,

Herz. Sächs. Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandlung.

Grosse hydraulische
Trauben-Kellerei-Anlage.
Erstes und grösstes
**Special-Geschäft für italienische
Weine am Platze.**

Hauptgeschäft:
Moritzstrasse 31,

weitere Verkaufsstelle:
Neugasse 18/20.

Proben werden in beiden Geschäften gern gratis
verabreicht.
Telephon 2169.

Nicht mehr Goldgasse.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Montag, den 7. März, im Saale des Viktoria-Hotels:

Neuntes Konzert

für 1903/04.

Mitwirkende:

Herr Kammervirtuos **Richard Mühlfeld** aus Meiningen (Klarinette) und das Streichquartett der Herren Professor **Hugo Heermann**, **Adolf Rebner** (Violine), **Fritz Bassermann** (Bratsche) und Professor **Hugo Becker** (Violoncell) aus Frankfurt a. M.

- 1. **Quintett** h-moll op. 115 für Klarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell **Johannes Brahms.**
- 2. **Quartett** für Streichinstrumente op. 18 D-dur **Beethoven.**
- 3. **Quintett** A-dur für Klarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell **Mozart.**

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Eine geringe Zahl numerierter Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mark ist käuflich in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Wilhelmstrasse 52) und in der Musikalienhandlung des Herrn **Hofflieferanten Heinrich Wolff** (Wilhelmstr. 12). Ein Kartenverkauf am Saaleingange findet nicht statt. F 381

Der Vorstand.

Samstag, den 19. März 1904, in allen Räumen des Kurhauses:

Strandfest auf Capri
(Bühnenkünstlerfest).

Einlasakarten werden vom 1. März ab in fest bestimmter Anzahl zum Vorverkaufspreis von **Mk. 7.50** bei folgenden Stellen ausgegeben: **Kunstsalon Banger**, Tannusstr., **Reisebüro Engel**, Wilhelmstr., **Musikalienhandlung Schellenberg**, Burgstr., **Musikalienhandlung Schellenberg**, Kirchgasse, sowie im

Büreau des Residenz-Theaters.

Am Tage des Festes selbst erhöht sich der Preis auf **Mk. 10.—.**

Verein selbstständiger Kaufleute zu Wiesbaden. E. V.

Der **Kreisverein Wiesbaden** des Verbands deutscher Handlungs-Gehülfen zu Leipzig ladet unseren Verein zu dem heute Abend 9 1/2 Uhr im **Friedrichshof** stattfindenden Vortrag des Herrn **Felix Marquart** aus Leipzig, über:

„Die Ausbildung des Kaufmanns“

ein, und bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Kaiser-Otto Hafermehl

für **Kindernahrung.**
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16.7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z.B. nur 8.4%
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Neu eröffnet. Samstag, den 5. März. Neu eröffnet.
Erstes Wiesbadener

Lebensmittel = Kaufhaus,
Chr. Knapp,

Dokheimerstraße 72. Telephon No. 3129.

- Gebraunter Kaffee 1 Pfd. 80 Pf. bis 1,80 Mk.
- Milchkaffee 1 Pfd. 20 Pf.
- Gedr. Korn 1 Pfd. 15 Pf.
- 1a Pfeiffer & Diller-Kaffee-Effenz 1/2 15 Pf.
- Chorie, blau, 1 Pfd. 20 Pf.
- Thee neuester Sorte 1 Pfd. 1,40 Mk.
- Cacao 1 Pfd. 1,20 Mk., van Souten 2,80 Mk.
- Corinthen, doppelt gereinigt, 1 Pfd. 25 Pf.
- 1a Salatöl per Liter 65 Pf.
- 1a Rüböl per Liter 60 Pf.
- Petroleum per Liter 17 Pf.
- 1a Vollhäringe 4 Pf., 10 Stück 35 Pf.
- Rosinöl 1 Stück 5 Pf.
- Schmalz, garantiert rein, 1 Pfd. 50 Pf.
- Suppennudeln per Pfd. von 22 Pf. an.
- Gemüsenudeln per Pfd. von 22 Pf. an.
- Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 27 Pf.
- Züringer Cervelatwurst 1 Pfd. 1,40 Mk.
- Hackwurst 1 Pfd. 20 Pf.
- Säferkoden 1 Pfd. 20 Pf.
- Marmelade 1 Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf.
- Ringäpfel 1 Pfd. 35 Pf.
- Pudding- und Backpulver 1 Stück 7 Pf.
- Schmirgelleinwand 1 Bogen 7 Pf.
- Getr. Pflanzen 1 Pfd. 25—60 Pf.
- Rüben 1 Pfd. 15 Pf.
- Größen 1 Pfd. 15 Pf.
- Alle Sorten Bärten von 15 Pf. an.
- Büchlein von 16 Pf. an.
- Wäpfe in Holzschtein (No. 10) 7 Pf.
- Rennseife 1 Pfd. 22 Pf.
- Schmierseife 1 Pfd. 17 Pf.
- Wurzelwurz 1 Pfd. 22 Pf.
- 1a Tafelseife 1 Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 20 Pf.
- Sährsm-Butter 1 Pfd. 1,20 Mk.
- Handbutter zum billigen Tagespreis.
- 1a Sauerkraut 1 Pfd. 7 Pf.
- 1a Vanille-Bruch-Chocolade 1 Pfd. 20 Pf.
- 1a Mälerbrot per Dutz 88 Pf.
- 1a Emmenthaler Schweizerkäse 1 Pfd. 1 Mk.

Täglich frischer Wurst-Ausschnitt aus der Metzgerei Herrmann.



Krieger- u. Militär-Kameradschaft
„Kaiser Wilhelm II.“

Samstag, den 5. März cr., Abends

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal **Friedrichshof.**
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

60,000 Mk. Baar
ist der Hauptgewinn der
Schloss-Burg-Geld-Lotterie.
Ziehung 9. u. 10. März. 575
Loose à Mk. 3.— neck zu haben bei
Carl Cassel,
nur Kirchgasse 40.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacion 1 Mk.
in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Große Burgstrasse 5.

Galster's
Charuskenträger
Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei
517

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Marro, das Wunderschwein, frisst nicht, schläft nicht und wächst doch von Tag zu Tag:

vor der Aussaat.

ca. 8 Tage nach der Aussaat.

ca. 14 Tage nach der Aussaat.

Dieses Schwein, ein allerliebtestes Schmuckstück des Zimmers, ist aus Ton angefertigt; in dem Ton sind Rillen eingegraben. In diese Rillen sät man Agrostisgras und fällt darauf das Schwein mit Wasser — das Schwein ist hohl und hat oben eine Oeffnung. Das Agrostisgras beginnt nun in diesen Rillen zu wachsen und in kurzer Zeit ist das Schwein mit einem grünen Pelz bedeckt, der zum Ergötzen der Zuschauer von Tag zu Tag dichter wird.

- Das Besitzen des Schweines kann man das Jahr hindurch an einer und derselben Figur wiederholt vornehmen.
- 1 Schwein 95 Pf.
- und 1 Paket Saat
- 1 Paar Schweine 1 35
- und 2 Pakete Saat M.
- 3 Schweine 2 75
- und 3 Pakete Saat M.
- 5 Schweine 4 65
- und 5 Pakete Saat M.

Holer Rabatt für Wiederverkäufer.
M. Peterseims Blumengärtnereien,
Erfurt.
Gratis und franko verlangt man unsern Haupt-Katalog über Gemüsesamen, Saatkartoffeln, Rosen, Obstbäume. 601

Deutscher Reichstag.

Etat des Reichsjustizamts. — Strafgesetzbuch. — Verjüngung.
— Zweierlei Recht. — Ein Erbbaurecht.

Berlin, 3. März.

Präsident Graf Balkeström teilt ein Danktelegramm des Prinzen Heinrich für die Teilnahme des Reichstages am Tode seines Sohnes mit.

Das Haus berät den Justizetat weiter.
Abg. Spahn (Zentr.) verteidigt die Rechtsprechung des Reichsgerichts und betont ferner, daß im Falle des Abgeordneten Thiele die Strafkammer völlig rechtmäßig vorgegangen sei. Abg. Thiele hätte bei Zusammentritt des Reichstages bei dem Reichstage Auslegung des Verfahrens beantragen müssen. Der von Müller-Reinigen beanstandete Paragraph 169 (Gotteslästerung) dürfe nicht fallen.

Abg. Bernheim (Soz.) führt aus: Der Paragraph 153 der Gewerbeordnung stellt ein Ausnahmengesetz dar gegen die Arbeiter hinsichtlich des Koalitionsrechtes der Sozialdemokratie. Er wolle keineswegs alles bei den Arbeitern beschönigen, er protestiere aber gegen die ungerechtfertigte Höhe der erkannten Strafen, wie sie gegen Angehörige anderer Stände nie erkannt werden. Der Paragraph 153 sei überlebt, er wolle die Arbeitswilligen schämen, d. h. jene Arbeiter, welche an allen Vorteilen der Organisationsen, aber nicht an deren Lasten teilnehmen wollen. Unser Richterstand sei verjüngert. Das Referatoffizierium und das Korpsstudententum mache sich darin breit.

Staatssekretär Nieberding erwidert, die Ausführungen des Redners gehörten mehr zu dem Etat des Reichsamts des Innern. Die Behauptung, die Bestimmungen der Gewerbeordnung würden nur gegen die Arbeiter angewandt, ist unrichtig. Redner fährt fort: Den anderen Teil seiner Behauptungen hat Bernheim nicht bewiesen; er mißt zu Unrecht alle Schuld den Arbeitgebern bei. Welcher Entrüstungsschrei würde sich erheben, wenn die Arbeitgeber solche Einschüchterungsmittel anwenden wie die Arbeiter gegen ihre Kollegen. Klassenhass ist eine allgemeine Lebensart. Richterstellen stehen auch Arbeitern offen. Die sozialistischen Ausführungen sind höchst einseitig. Wenn die Richter aus

den Kreisen und Anschauungen der Sozialdemokratie Recht sprechen sollten, so danke ich für die Justiz. (Beifall.)
Abg. Niepenhausen (kons.) schließt sich dem Vorredner an und führt Fälle von Terrorismus gegen Arbeitswillige an.

Abg. Jazdzewski (Pole): Die preussische An siedlungs politik in den polnischen Landesteilen, insbesondere das neueste bezügliche Gesetz, widerspricht den Reichsgesetzen. Redner fragt sodann, daß bei handesamtlichen Eintragungen polnischer Namen (namentlich hinsichtlich weiblicher Familiennamendungen auf a) polnische Wänsche ungenügend berücksichtigt würden.

Staatssekretär Nieberding erwidert, Preußen will bezüglich der Namen nur den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrechterhalten. Gegenüber den Polonisierungsbestrebungen wird das bestehende Gesetz streng angewandt. Vernünftige, berechtigte Anträge, betreffend Namensänderungen, werden berücksichtigt, wenn sie durch Urkunden oder Zeugen unterstügt werden. Das neue preussische An siedlungs gesetz widerspricht nicht dem Einführungs gesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Abg. Trimbora (Zentr.): Die bürgerlichen Parteien wollen die Koalitionsfreiheit unter allen Umständen gewahrt wissen, auch gegenüber dem zunehmenden Terrorismus der Sozialdemokraten gegen arbeitssuchende Arbeiter. Gegen diesen Terrorismus brauchen wir gerichtlichen Schutz. Die vom Reichsamts des Innern zusammengestellte Übersicht über die Bestrafungen und Verurteilungen gegen die Arbeitergesetzbestimmungen läßt erkennen, daß auf zu geringe Strafen erkannt werde; die Gerichte müssen die Autorität des Gesetzes wahren und Verschulungen der Arbeitgeber dagegen strenger ahnden.

Abg. Bömelburg (Soz.) bekämpft Niepenhausens Aufforderung zu härteren Maßnahmen gegen den Streikerterrorismus als ein Attentat auf das Koalitionsrecht. Redner bespricht sodann sein Urteil über einen Wahlkravall in Dortmund. Redner kritisiert ausführlich die Maßnahmen der dortigen Polizei und nennt die Dortmunder Polizeibeamten „Kaufbolde“.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung und ermahnt ihn, auf den Justizetat zurückzukommen.

Bömelburg schildert die Dortmunder Vorgänge weiter.

Präsident Graf Balkeström ruft den Redner erneut

zur Sache und als Bömelburg die Mahnung mißachtet, zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. Laitmann (Reform.) beklagt den langsamen Gang der Rechtspflege. Staatsanwalt und Amtsrichter seien räumlich oft zu sehr getrennt.

Abg. Janta-Polezniski (Pole) will die Äußerungen des Ministers Hammerstein, betreffend das Fremdenrecht, besprechen.
Graf Balkeström bemerkt, die Debatte hierüber sei abgeschlossen.

Abg. Stüttgen (Soz.) beschwert sich über die Behandlung sozialdemokratischer Redakteure in Gefängnissen.

Abg. Stadthagen (Soz.) wiederholt seine Darlegung, daß das neue preussische An siedlungs gesetz das Reichsrecht verletze, sowie seine Forderung einer Reichsgeindeordnung.

Abg. Gans (Reichsp.) bemerkt, eine Reichsgeindeordnung verbiete sich durch die Natur der Verhältnisse. Die Bestrafungen wegen Nichtachtung der Arbeitergesetzbestimmungen beurteile er ganz anders als Trimbora. Die Hälfte aller Strafen seien rein formale Verschulungen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Trimbora, Stadthagen, Herold und Buchwald wird die Debatte über Titel I geschlossen und das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Ebenso der Rest der Dauerreden und die einmältigen Ausgaben des Justizetat.

Morgen: Secretariat. — Schluß 6 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 3. März. In der Reichstags-Kommission für die Kaufmannsgerichte wurden in der 2. Lesung sämtliche Anträge zum § 10 abgelehnt. Das passive Wahlrecht der Frauen wurde mit Stimmen-Gleichheit (8 zu 8) bei einer Stimmhaltung abgelehnt. Vier Mitglieder der Kommission lehnten. Der Antrag auf Einführung des passiven Wahlrechtes wird in der 2. Lesung im Plenum nochmals von freisinniger und sozialdemokratischer Seite gestellt werden.

hd. Berlin, 3. März. In der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages, die heute morgen tagte, wurde die Wahl des elbschlotbringischen Abgeordneten W i m e n t h a l (Landkreis Stralsburg) einstimmig für ungültig erklärt.

Amüliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Samstag, den 5. März d. J., nachmittags, sollen in dem Distrikt „Reroberg“ 18 Acker, buchen Scheit- und Brühlholz öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Restaurant Reroberg.
Wiesbaden, den 1. März 1904.
Der Magistrat.

Verdingung.
Das Eisen der Holzschuhböden in den städtischen Schulen pp. mit Hausbesetzenden pp. Di soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau für Gebäudenunterhaltung, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 22, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einlieferung von 50 Pf. und zwar bis zum 5. März 1904 bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift: zu „G. H. 20“ verlebene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 7. März 1904, vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorerwähnten und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 16. Februar 1904.
Stadtbauamt,
Bureau für Gebäudenunterhaltung.

Andreasmarkt Wiesbaden
1. und 2. Dezember 1904.
Gesuche um Zulassung von Schaus, Schiik, Photographie- pp. Bühnen und Karoussells sind unter genauer Angabe der Darbietung bis zum 15. März 1904 an uns einzureichen. Die Entscheidung über Zulassung erfolgt voraussichtlich im Laufe des Monats April 1904.
Für Schaus u. i. w. Baden beträgt das Standgeld für den Frontmeter:
a) bei einer Tiefe bis zu 7 m 7 Mk.
b) bei einer Tiefe von mehr als 7 m bis zu 10 m 10 Mk.
c) bei einer Tiefe von mehr als 10 m bis zu 20 m 20 Mk.
1-2 Dampf- und 2-3 sonstige Jaggeschäfte, 3 Kinematographen, 1 Hippodrom, nur eine Verlosungsbühne, sowie die Waffel- und Zuckerbäckereien werden unter Vorbehalt des freien Auswahlrechtes nach dem Meistgebote berücksichtigt.
Angebote bleiben für die Unternehmer pp. bis 1. Mai er. verbindlich und sind ebenfalls bis zum 15. März 1904 zu machen. Das Standgeld ist innerhalb 4 Wochen nach der Zulassung zur Hälfte und bis zum 1. August l. J. zur anderen Hälfte vorzuzahlen und bestellbarfrei an uns einzuzahlen. Eine Rückzahlung erfolgt in keinem Falle.
Gesuche und Kramhände, einschl. Zucker- und Badwarenstände, sind vorher nicht anzumelden. Der Tag der Auslosung und Platzanweisung für solche wird l. Jt. öffentlich bekannt gegeben.
Die weiteren Bedingungen werden den Bewerbern bei der etwaigen Zulassung mitgeteilt. Es werden nur beste Gebote unter Ausschluss sogenannter Plettisse berücksichtigt.
Wiesbaden, den 15. Februar 1904.
Städtisches Amt.

Bekanntmachung.
Der Schuhmacher Friedrich Beck, geboren am 31. Juli 1850 zu Kirchberg, zuletzt Dellmannstraße 20 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Ehefrau, sodas dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.
Wir bitten um Mitteilung seines Aufenthaltsortes.
Wiesbaden, den 27. Februar 1904.
Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der Reisende Max Schumann, geboren am 19. Juli 1874 zu Rhein, entzieht sich der Fürsorge für seine Ehefrau, sodas dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.
Wir bitten um Mitteilung seines Aufenthaltsortes.
Wiesbaden, den 27. Februar 1904.
Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Dienstmagd Hermine Matter, geboren am 6. September 1878 zu Wiesbaden, zuletzt Delaspeestraße 1 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, sodas dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.
Wir bitten um Mitteilung ihres Aufenthaltsortes.
Wiesbaden, den 1. März 1904.
Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Verdingung.
Die Lieferung der für die städtischen Verwaltungen für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 erforderlichen Kohlen und Koks soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden von 8 1/2 bis 10 Uhr im Rathaus, Zimmer No. 59a, bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „St. B. M. 13“ verlebene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 7. März 1904, vormittags 11 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorerwähnten und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Zuschlagsfrist: 2 Wochen.
Wiesbaden, den 19. Februar 1904.
Stadtbauamt.

Wirtschaftliche Anzeigen

In Qualität
Kalbfleisch, Keulen,
auch im Aufschnitt,
Fricandeau u. Schnitzel
empfehlen
H. Mondel,
Güldenbogenstraße 6. Telefon 2572.
Schwefelkörner, Ohren Rüssel, Dickbeine, Nüsse u. s. w. in gelben, pro Pfd. 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt **J. Ulrich,** Friedrichstraße 11.

Künstlicher Dünger
offert
Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Möbel- u. Bettenlager
Gg. Rübsamen, Karlstr. 5.
Complete Ausstattungen.
Schlafzimmer, Buffets, Pericows, Schreibtische, Flurtoiletten, Bänke, Tische, Stühle, Spiegel, Kücheneinrichtungen u. i. w.
Solide Arbeit. Billige Preise.

50 Pf.
per Flasche (bei Abnahme von 12), einzelne 55 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein,
1900er Wallertheimer Wiesberg,
eigenes Wachstum,
im Fass, von 20 Liter ab, à 55 Pf., incl. Accise.
E. Brunn, Weinhandlung,
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, gegründet 1857,
Telephon 2374, Adelheidstraße 83.

Buchweizenmehl, Buchweizengröße,
Maisgrütze (Polenta), Schott. und amerik. Hasergrütze, Selters, Gersten- und Reis-Kloßen, lose gewogen, stets frisch.
Telephon **H. Zimmermann,** Neugasse 15, 2391.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Main-Weiser-Gau.
Sonntag, 6. März, vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Schützenhof“ Viebrich, Wiesbadenerstraße, der
1. Handlungsgehilfentag im Main-Weiser-Gau
statt. Tagesordnung: 1. „Handlungsgehilfen“, Referent: Herr R. v. Peio, Hamburg. 2. „Bes erwarten die Handlungsgehilfen vom neuen Reichstag“, Referent: Herr G. Assmus, Frankfurt a. M. 3. Freie Aussprache. Zu dieser Tagung, die das Interesse aller kaufmännischen Angehörigen beanspruchen dürfte, sind alle Berufsgenossen höflichst eingeladen, desal. die Herren Prinzipale. Der Gauvorsand.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.
Morgen Samstag Abend 8 Uhr:
Grosses Salvator- und X-Bier-Fest.
Musik
ausgeführt von einem Teil der Kapelle des Füß.-Regts. von Gersdorf (Kurrh.) No. 80.
Absingen gemeinschaftlicher Bocklieder. 603
Spezialität: Bockwürstle mit Kraut 50 Pf.
Aug. Bökemeier.

„Waldeck.“
Samstag, den 5. d. M.:
Metzelsuppe.


Nicht zu übersehen
electriche Klagel-Anlagen.
 Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
 Kirchgasse No. 13, I. Etage.
Wilh. Mesenbring,
 Uhrmacher. 154

Unfehlbar
 wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts
 nach der Hände häßlich gerötet und schmerzhaft
 spröde, wenn Sie sich nicht durch die Anwendung
 des bewährten
Germania-Sauterème
 dagegen schützen. Erhältlich Dose Nr. 1 nur bei
 Apotheker C. Fortschl, Adenstr. 55. 577

Restaurant zum Rosengärtchen
 Lannstraße 42.

Wekelsuppe.
 Heute Abend:
 Es ladet freundlich ein
Louis Wiebecke.

Großer Fleischabschlag.
 Von morgen 9 Uhr ab wird das Fleisch von
 3 gelunden Schweinen das Pfund für 60 und
 68 Pf. abgegeben; daselbst auch Hausmacher
 Wurst das Pfund für 90 Pf.
August Houge, Metzger, Steinstraße.

Restaurant z. Hopfenblüte,
 Adnerstraße 7.
 Samstag Abend: **Wekel-**
suppe, morgens: **Welsch-**
fleisch mit Kraut, Bratwurst und
 Schweinepfister, wozu freundl.
 einladet **Joh. Kempnich.**

Ich führe nur:
 Erste Qualität **Wendfleisch** 80, 85 Pf.,
 " " **Rohfleisch** 70 Pf.,
 " " **Sammelfleisch** 60, 80, 90 Pf.,
 " " **Schweinefleisch** 70, 80 Pf.
Ludwig Klots, Albrechtstraße 13.

Im M. Reichstag, Hermann-
straße 1,
morgen Samstag:
Wekelsuppe.
 Geräumige **Chilanzungen**
 das Stück zu 3-5 Mk. empfiehlt
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

In nur in
Pferdefleisch
 empfiehlt
M. Dreste,
 18 Hochstraße 18. Telefon 3612.

Suche Rent.-Haus mit Colonial-
geschäft u. hoher Anzahlung.
 Agenten werden. Offerten unter **W. 781** an
 den Tagbl.-Verlag.

Auf prima Haus
 in Wiesbaden, beste Lage, werden per **1. Okt.**
140,000 Mk. auf **1. Hypothek** zu leihen
 gesucht. Offerten unter **M. T. 70** haupt-
 vollagernd hier.

Theilhaber
 mit 20 Mille für hochrentabl. Geschäft gesucht.
 Offerten unter **G. 781** an den Tagbl.-Verlag.

Kammermusik:

Nowak, Troll, Fischer, Brückner.

Mitwirkung:
 Herren **Ludwig Strakosch**, Konzertsänger und Königl. Kammermusiker,
Karl Backhaus, Violoncellist, von hier.
 Am Klavier:
 Herr Kapellmeister **Adolf Knotte** aus Frankfurt a. M.
 Zweiter Abend:
Mittwoch, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr, Loge Plato.
 Programm:
 Streichquartett D-dur Op. 18 von Beethoven. Liedervorträge. Streichquintett
 C-dur Op. 136 von Schubert.
 Billets à 3 Mk. an der Kasse und bei den Herren **H. Wolff**, Wilhelm-
 strasse, **Ernst Schellenberg**, Burgstrasse. F 486

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
 Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß wir in Gemeinschaft
 mit unserem Aufsichtsrat beschlossen haben, von heute ab den Zinsfuß für sämtliche
Vorschüsse und den **Wechseldiskont** von vier auf **vierundeinhalb** Procent
 zu erhöhen.
Wiesbaden, den 4. März 1904.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Hild. Hirsch, Gasteyer, Saueressig.

Junge Dame sucht gut. Mittagstisch
 Nähe Wilhelmstraße. Offert.
 unter **M. 781** an den Tagbl.-Verlag.
Mk. 2000.
 gegen gute Bürgschaft, ebenf. als Hypothek, gesucht.
 Offerten sub **W. 777** an den Tagbl.-Verlag.

Talentvoller netter Junge,
 15 Jahre, mit vorzüglicher Aussprache, hegt den
 Wunsch, sich als **Schauspieler** auszubilden.
 Er bittet ebedenkende Menschen gütigst um Aus-
 kunft und Hilfe. Offerten unter **L. 776** an den
 Tagbl.-Verlag.

Bettfedern
 werden mit den neuesten hgg. Hülfsmitteln unter
 Garantie gereinigt. **Breitnick & Cie.,**
 Luxemburgstraße 11. Telefon 8024.

Gelegenheitskauf.
 Eine geistige **Luchsgarnitur**, eine gewebte **Mäsch-**
garnitur, je Sopha und 2 Sessel, wenig gebraucht,
 billig abgegeben. Näheres **Beltrichstraße 2, Pari.**
 Gut erhaltene **Militär- (Offiz.) Kleider,**
Reit-Hütel etc. bill. z. vt. **Walluferstr. 1, P. v.**

20 Mark Belohnung
 dem, der mir nachweist, wer Samstag, 27. Febr.,
 früh, meinen Zweispänner-Kaufwagen vom Rhein-
 badhof gestohlen hat, so daß ich den Thäter
 gerichtlich belangen kann.
Th. Schwellogguth, Baugeschäft,
 Müdesheimerstraße 14.
Schweizer Hüner, ein Jahr verhältniß-
 halber zu verkaufen **Dogheimerstraße 20, Bari.**
Abelheidstraße 46, Mittelb., 3 Zimmer,
 Bad, Küche, Keller versegungshalber auf **1. April**
 zu vermieten. 886
Meßgerg. 21, 1. erh. r. Arb. Kofit u. Vogls.
 Ja. Mann f. möbl. Z. m. guter bal. Kofit für
 50 Mk. mtl. **Off. u. F. 781** a. d. Tagbl.-Verl.
 Eine **brachefundige Verkäuferin** für
 mein Wurst- u. **Auffschnitt-Geschäft** sofort gesucht.
Julius Naak, Marktstraße 8.
 Tücht. Mädchen, welches kochen kann, in den
 Rheinbau gesucht. Näh. **Schwalbacherstraße 37, 1.**

Stadtkundiger Frachtfuhrmann
 findet sofort dauernde Stellung. Meldung mit
 Zeugn. zwischen 6 u. 7 Uhr **Rheinstraße 21.**
Reitenmayer, Rollsubtrahtheilung.

Verloren.
 Mittwoch Abend auf der oberen Säckermeierstr.
 ober Säckermeier Chaussee ein **langhaariger**
Rufsch-Beizragen verloren worden. Gegen
 Belohnung abgegeben bei **Friedr. Mack,**
 Gastwirth, Kirchgasse 23.

Ein junges Mädchen verlor Donnerstag
 Abend 9 Uhr vom Kranzplatz durch die Spiegel-
 gasse, Webergasse, Langgasse bis zur Marktstraße
eine braune Börse.
 Inhalt: 50 Mk. und 2 goldene Ringe. Der ehr-
 liche Finder wird gebeten, daselbst gegen gute Be-
 lohnung **Wilhelmstr. 42, Rosener,** abzugeben.
 Verloren ein **Vortemonaire** mit 18 Mk.
 Gegen Belohnung abzugeben **Röderstraße 17, 1 r.**
Rehmscherhändlin zugelaufen. Abzuholen
Siffa Anovv.

Anfolge der gestrigen
 Annonce lagert Brief
Berlinerhofpostamt.
 Bin Dir u. Herz g. u. bleib. in Treue Dein.
Innige Grüße.
 Ich zweifl. nicht, weiß d. Sie es gut meinen,
 auch ich bl. a.
Einig! Ich liebe Dich u. bl. ja in Treue
Dein. Tausend Grüße. Gestern u. v. mir.
E.
 Bri. liegt u. 1. Buchst. u. Born. **M. J.**

Samtlichen Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Ge-
 burten und Todesfällen wolle man dem
 „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige
 machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-
 stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen
 dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern:
 Geboren. 23. Febr.: dem Schriftmaler **Wilhelm**
Friedrich Borch e. S., Ludwig. 24. Febr.: dem
 Wegergehilfen **Wilhelm Schütz** e. S., Karl
Wilhelm Albert. 25. Febr.: dem Gasarbeiter
Karl Reinhold e. L., 27. Febr.: dem Königl.
 Forstausseher **Karl Bassum** e. S., Hermann
Karl Paul. 28. Febr.: dem Schlosser-
 gehilfen **Julius Bachmann** e. L., Katharina
Anna Henriette. 29. Febr.: dem Kaufmann
Felix Goldschmidt e. S., Heinrich; dem Haus-
 diener **Heinrich Lorenz** e. L., **Margarethe**
Johanna. 1. März: dem Tagelöhner **Heinrich**
Birkenhöch e. L., **Gisa Karoline**.
 Aufgeboren. Architekt **Wilhelm Hanson** hier mit
Elisabeth Rimmel hier. Lademeister **Johann**
Maurer hier mit **Karoline Meier** hier. Portier
 im Hädt. Krankenhans **Daniel Schneider** hier
 mit **Wilhelmine Handwerker** hier. Zeichner **Jacob**
Henninger hier mit **Margaretha Horn** hier.
 Gärtnergehilfe **Heinrich Babel** hier mit **Helene**
Brandtschwei hier. Schreinergehilfe **Wilhelm**
Dopf hier mit **Maria Wubs** hier. Kaufmann
Philipp Kraus hier mit **Marie Parbig** hier.
 Hausdiener **Josef Reuter** hier mit **Friederike**
Schlosser hier. Obsthändler **Veiter Bodesheimer**
 hier mit **Luis Schauer** zu Frankfurt a. M.
 Buchhändler **Hans Otto Viktor Pronny** hier
 mit **Emma Mara Fren** zu Stuttgart. Bewirts-
 meter **Buchhalter Wilhelm Enders** hier mit
Johanna Dielermann hier. Kutscher **Wilhelm**
Knopf hier mit **Ida Dietrich** hier. Friseur **Emil**
Forstenstein hier mit **Dora Kettenbach** hier. Tag-
 löhner **Michael Gumbert** hier mit **Martha Berg**
 hier. Bewirtmeter **Kaufmann Johann Garth**
 zu Kassel mit der Witwe **Maria Eisenwenger**,
 geb. **Birnbaum**, hier. Metzger **Wilhelm Böhm**
 hier mit **Luis Figg** hier. Schreinergehilfe
Philipp Dreßler hier mit **Pauline Remy** hier.
 Oberleutnant **Karl Benz** hier mit **Emmy Hill-**
wann hier. Hausdiener **Johann Biesch** hier
 mit **Agnes Rager** hier. Fabrikarbeiter **Anton**
Damm zu Frankfurt a. M. mit **Maria Dem-**
bach hier.

Gestorben. 29. Febr.: Auguste, geb. Döhner,
 Ehefrau des Garnisonverwaltungsdirectors a. D.
 Rechnungsrathe **Adolf Bornmann**, 67 J.;
 Oberleutnant und Bataillons-Commandeur
Handbrock aus Neu-Ulm, 50 J. 1. März:
Elisabeth, geb. **Sustwind**, Witwe des Fabrikanten
Ignaz Schweickardt, 77 J.; Apotheker **Karl**
Schellenberg, 94 J.; **Johanna**, T. des Inhabers
Julius Thoma, 9 J.; **Elisabeth**, geb. **Bies**,
 Witwe des Fuhrmanns **Philipp Knaz**, 65 J.;
 Dienerscheidermeister **Lorenz Selenka**, 59 J.;
Emilie, T. des Länders **Wilhelm Schaus**, 7 J.
 2. März: **Maria**, geb. **Creuzfeldt**, Witwe des
 Kaufmanns **August Paul Clausen**, 79 J.; **Erich**,
 S. des Dekorationsmalers **August Dorn**, 1 J.;
Arthur, S. des Damenschneiders **Wilhelm**
Schmidt, 1 J.; **Schneider Julius Sintel**, 28 J.;
Elisabeth, geb. **Beß**, Witwe des Messers **August**
Schäfer, 62 J.; **Privatier Hans Stein**, 53 J.
 3. März: **Emil**, S. des Tagelöhners **Heinrich**
Spies, 2 J.

Danksagung.
 Herzlichsten Dank für die vielen Beweise inniger
 Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter,
 der **Wittwe des Fuhrunternehmers Emil Schmidt,**
Margarethe, geb. Dobra.
Geschwister Luise und Philipp Schmidt.
Wiesbaden, den 3. März 1904.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine
 innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter,
Susanna Nistler,
 geb. **Kahr,**
 nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
 Um stille Theilnahme bittet
 Der trauernde Gatte,
Carl Nistler nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. März, Vormittags 10 Uhr, vom
 Trauerhause, Schornhorststraße 18, aus statt. 602

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem
 Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herrn Ferdinand Suhl,
 nach längerem, schwerem Leiden heute Nachmittag 5 Uhr im Alter von 74 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Um stille Theilnahme bitten
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Paul Heinrich Suhl, Mina Suhl, geb. Fischer,
Paula Gasting, geb. Suhl, Joseph Gasting,
Amanda Wallaner, geb. Suhl, Anton Emil Wallaner,
Amanda Gasting.
Wiesbaden, Stuttgart, Darmstadt, den 3. März 1904.
 Bielandsfr. 1.
 Die Beerdigung findet Montag, den 7. März, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes
 aus nach dem neuen Friedhofe statt.